



**WIR
MACHEN
SCHULE**

Fachbereich Schule

Regionales Bildungsbüro

Zweiter Dortmunder Berufsintegrationsbericht 2011

Perspektive
Berufsabschluss



Stadt Dortmund



Impressum**Herausgeber**

Stadt Dortmund, Fachbereich Schule, Regionales Bildungsbüro

Redaktion

Renate Tölle, Manfred Hagedorn (verantwortlich),
Birgit Klein

Autorinnen

Gertrud Kühnlein, Gudrun Richter-Witzgall,
Sozialforschungsstelle/TU Dortmund

Kommunikationskonzept/Layout/Satz/Druck

Dortmund-Agentur 11/2011

Zweiter Dortmunder Berufsintegrationsbericht 2011

Fortschreibung für das Schuljahr 2009/2010

Gertrud Kühnlein
Gudrun Richter-Witzgall



Gefördert von:



Inhalt

	Vorwort	6
1.	Vorbemerkung	7
1.1	Anliegen und Ziel der Dortmunder Berufsintegrationsberichte	8
1.2	Methodisches Vorgehen	7
1.3	Der erste Dortmunder Berufsintegrationsbericht im kommunalen Dialog	8
1.4	Umsetzungsschritte und Perspektiven der Berufsintegrationsberichterstattung in Dortmund	9
1.5	Inhalt und Aufbau des zweiten Dortmunder Berufsintegrationsberichtes	10
2.	Kernergebnisse des Berufsintegrationsberichts (Schuljahr 2009/2010)	11
2.1	Ergebnisse der Dortmunder Schuldatenbank 2009/2010 im Vorjahresvergleich	11
2.2	Ergebnisse aus den amtlichen Statistiken (BA und BIBB) im Vorjahresvergleich. Stand: September 2010	13
2.3	Vergleichsdaten der Agenturbezirke Dortmund, Bochum, Duisburg, Essen und Köln	14
2.4	Ergebnisse der Schulabgänger-Wiederholungsbefragung an Dortmunder Schulen	15
3.	Ausgewählte Ergebnisse der Schuldatenbank 2009/2010 (Langfassung)	18
3.1	Übergänge aus der Sek. I in die „Sektoren des Ausbildungsgeschehens“	19
3.2	Übergänge im Schuljahr 2009/2010 nach Geschlechtszugehörigkeit	20
3.3	Übergänge aus Schulen in unterschiedlichen Sozial-/Aktionsräumen der Stadt Dortmund	21
3.4	Methodische Anmerkungen zur Dortmunder Schuldatenbank	23
4.	Vergleichsdaten aus den Arbeitsagenturbezirken Dortmund, Bochum, Essen, Duisburg und Köln	24
4.1	Tabellen und Erläuterungen	24
4.2	Methodische Anmerkungen zum regionalen Vergleich	29
5.	Erläuterungen zu den verwendeten Statistiken	30
5.1	Amtliche Statistiken der BA und des BIBB	30
5.1.1	Ausbildungsmarktstatistik der BA (Bewerberstatistik)	30
5.1.2	BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September (NAA)	30
5.2	Schuldatenbank des Regionalen Bildungsbüros	31
5.3	Qualitative Schülerbefragung der Sozialforschungsstelle	31
6.	Literaturnachweis	32
7.	Tabellenverzeichnis	33
8.	Anhang	34

Vorwort des Oberbürgermeisters



Dortmund gehört zu den Kommunen, die Verantwortung für die Zukunft der Kinder und Jugendlichen in der Stadt übernehmen – Bildung hat Priorität. Sie ist ein zentrales Feld kommunaler Politik zur bewussten Gestaltung der städtischen Arbeits- und Lebenswelt. Alle Jugendlichen in Dortmund, auch die mit schwierigen Startbedingungen, sollen gut auf eine Berufsausbildung vorbereitet sein und eine ihren Wünschen entsprechende Berufsperspektive entwickeln und realisieren können.

Um sie auf ihrem Weg zu unterstützen, hat es sich die Stadt Dortmund zur Aufgabe gemacht, gemeinsam mit ihren Partnern die Übergänge zwischen Schule und Arbeitswelt zu systematisieren. Unerlässlich für die Steuerung der Aktivitäten sind verlässliche Daten. Darum hat der Beirat „Übergang Schule – Arbeitswelt“ empfohlen, die Erstellung von Berufsintegrationsberichten in Auftrag zu geben.

Knapp ein Jahr nach Veröffentlichung des ersten Berichts im Januar 2011 liegt hiermit der zweite Berufsintegrationsbericht vor. Er ist, wie der erste auch, im Auftrag der Stadt Dortmund als Kooperationsprojekt des Regionalen Bildungsbüros mit der Sozialforschungsstelle/TU Dortmund erstellt worden.

Ausgewählte Daten des ersten Dortmunder Berufsintegrationsberichts sind hier fortgeschrieben, so die Daten und Informationen zum Ausbildungsmarkt in Dortmund und zum Verbleib der Jugendlichen nach Verlassen der allgemeinbildenden Schulen (Auswertung der Dortmunder Schuldatenbank).

Um das Geschehen auf dem Ausbildungsmarkt im Arbeitsagenturbezirk Dortmund einordnen zu können, sind entsprechende Daten anderer – in Bezug auf die wirtschaftlichen Strukturen und die Arbeitsmarktsituation relativ ähnlichen – NRW-Großstädte, Bochum, Essen, Duisburg und Köln, herangezogen worden.

Die Ergebnisse des ersten Berichts wurden ausführlich im Beirat „Regionales Übergangsmangement Schule – Arbeitswelt“ diskutiert, Handlungsempfehlungen wurden formuliert und Schwerpunkte der weiteren gemeinsamen Arbeit festgelegt. Die Ergebnisse dieses Auswertungsprozesses sowie die auf dieser Basis eingeleiteten Maßnahmen und Prozesse sind ebenfalls im hier vorliegenden Bericht dokumentiert.

Mein Wunsch ist, dass auch der zweite Berufsintegrationsbericht viele interessierte Leserinnen und Leser findet und die Diskussion über die Herausforderungen am Übergang von der Schule in die Arbeitswelt in Dortmund anregt.

A handwritten signature in blue ink that reads "Ullrich Sierau". The signature is written in a cursive, flowing style.

Ullrich Sierau
Oberbürgermeister

1. Vorbemerkung

1.1 Anliegen und Ziel der Dortmunder Berufsintegrationsberichte

Eine verlässliche, periodische Bildungsberichterstattung stellt eine unerlässliche Informationsquelle für das regionale Übergangsmanagement und eine wichtige Grundlage für eine systematische, wirkungsorientierte Steuerung der Aktivitäten im Übergang von der Schule in die Arbeitswelt dar. Durch eine verbesserte Abstimmung von Angeboten und politischen Maßnahmen – so der Appell der Arbeitsgruppe „Regionales Übergangsmanagement“ des „Innovationskreises berufliche Bildung“ an die lokalen Akteure – soll Jugendlichen der Übergang von der Schule in Ausbildung und Erwerbsarbeit erleichtert werden (BMBF 2007, S. 14 f.).

Die Erstellung von lokalen resp. kommunalen Bildungsberichten (Bildungsmonitoring) hat daher in den letzten Jahren einen erheblichen Aufschwung genommen: Insbesondere im Rahmen der Bundesprogramme „Perspektive Berufsabschluss. Förderinitiative 1: Regionales Übergangsmanagement (RÜM)“ und „Lernen vor Ort“ werden verschiedene Verfahren eingesetzt und getestet, um die Datengrundlagen für regionales Übergangsmanagement gezielt und dauerhaft zu verbessern.¹

Die Stadt Dortmund hat hier in gewisser Weise bereits mit der Erstellung des Ersten Kommunalen Bildungsberichts für die Schulstadt Dortmund (2008) Pionierarbeit geleistet, weil sie als eine der ersten Städte einen umfassenden Bericht zur Lage des Schulwesens in der Stadt erstellte. Die Dortmunder Berufsintegrationsberichte knüpfen an die Ergebnisse des Ersten Kommunalen Bildungsberichts der Stadt Dortmund an, soweit diese sich auf das Übergangsgeschehen von der Schule in die Arbeitswelt beziehen. Der erste Berufsintegrationsbericht wurde im Herbst 2010 im Auftrag der Stadt Dortmund als Kooperationsprojekt des Regionalen Bildungsbüros mit der Sozialforschungsstelle/TU Dortmund erstellt und im Januar 2011 der Fachöffentlichkeit präsentiert (Kühnlein, Richter-Witzgall 2011).

Die Berufsintegrationsberichte der Stadt Dortmund stellen im Rahmen der kommunalen Bildungsberichterstattung ein Novum dar, denn sie gehen der Frage nach, wie sich die Integrationsprozesse von Jugendlichen von der Schule in die Arbeitswelt gestalten. Sie sollen Daten und Informationen zu den Übergangsverläufen von allen

Jugendlichen vom Verlassen der allgemeinbildenden Schulen bis zum Übergang in existenzsichernde Beschäftigung liefern und damit steuerungsrelevantes Wissen im Übergangsbereich von der Schule in die Arbeitswelt generieren. Das bedeutet, dass sie nicht nur die vorliegenden amtlichen Statistiken einbeziehen (Querschnittdaten), sondern Daten und Informationen zu den Übergangsverläufen liefern (Längsschnittdaten). Mit dem Aufbau der Dortmunder Schuldatenbank werden Daten im Übergang von der Klasse 10 resp. an der „ersten Schwelle“ erhoben und für den Berufsintegrationsbericht anonymisiert ausgewertet.

Ziel ist der Aufbau eines kommunalen Monitoringsystems, das die Übergänge von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II sowie – perspektivisch – die weiteren Bildungs- und Übergangsverläufe von Schülerinnen und Schülern nach der Sek. I systematisch erfasst und dokumentiert.

Auf der Grundlage dieser Zahlen kann dann auch überprüft werden, ob das vorhandene Angebot an Bildungsgängen in Quantität und Qualität ausreicht und inwieweit diese datenbasierte und durch Beratung unterstützte Zugangssteuerung zu den anschließenden Bildungsgängen ihre Ziele erreicht.

Dieses geschieht in einem prozessual angelegten („experimentellen“) Verfahren: Die Berufsintegrationsberichte sollen schrittweise dazu beitragen, die Erkenntnisse über die örtlichen Übergangsverläufe und Berufsintegrationsprozesse zu erweitern. Aufbauend auf den Erfahrungen des ersten Dortmunder Berufsintegrationsberichtes wird das Konzept kontinuierlich weiterentwickelt und an neue bildungs- und arbeitsmarktpolitische Herausforderungen angepasst.

„Diese Berichterstattung wird verstetigt, so dass in den nächsten Jahren deutlich wird, wie sich die Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt verändert, welche Wege die Jugendlichen nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule einschlagen und ob die eingeleiteten Maßnahmen tatsächlich bei den Jugendlichen ankommen.“ (Broschüre ZEITGEWINN 2011, S. 17)

Im Zweiten Kommunalen Bildungsbericht der Stadt Dortmund, dessen Erstellung für Ende 2012 geplant ist, soll der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt zu einem Schwerpunktthema werden.

¹ Vgl. dazu Kühnke und Reißig (2010). Im Rahmen des BMBF-Projekts „Lernen vor Ort“ wurde der Anwendungsleitfaden „Kommunales Bildungsmonitoring“ erstellt, der zurzeit in verschiedenen Kommunen getestet wird (Statistisches Bundesamt u.a. 2009).

1.2 Methodisches Vorgehen

Da die bisher verfügbaren amtlichen Statistiken zur Berufsvorbereitung und zum Ausbildungsgeschehen vor Ort nicht aufeinander abgestimmt sind, wird im Berufsintegrationsbericht das lokale Übergangsgeschehen aus unterschiedlichen Perspektiven in den Blick genommen.

Den Kern bilden Primärdaten, die mit Unterstützung des bzw. in Kooperation mit dem Regionalen Bildungsbüro erhoben wurden („Dortmunder Schuldatenbank“). Verwendet und verarbeitet werden zudem die amtlichen Statistiken der Bundesagentur für Arbeit (bei der Bundesagentur gemeldete Bewerber/-innen um eine betriebliche Ausbildung im dualen System – „Bewerberstatistiken“) und des Bundesinstituts für Berufsbildung (neu abgeschlossene und bei den Kammern registrierte Ausbildungsverträge), des Landes NRW (Teilnehmer/-innen an Fördermaßnahmen), die amtlichen Statistiken des Landesamtes Information und Technik, IT NRW und der Schulverwaltung (Schulstatistiken auf kommunaler Ebene), Daten des regionalen Ausbildungskonsenses NRW (Verbleibsstatistiken). Diese Daten flankieren die Daten der Dortmunder Schuldatenbank. Zudem wurden im Rahmen des Berufsintegrationsberichts qualitative Schülerbefragungen an ausgewählten Haupt-, Real- und Gesamtschulen durchgeführt. Sie dokumentieren die Erfahrungen der Jugendlichen mit Berufsorientierung an den Schulen, ihr Berufswahlverhalten, ihre nächsten Schritte im Übergangsgeschehen sowie ihre künftigen beruflichen und Lebenspläne (Schulabgängerbefragung).

Der Dortmunder Berufsintegrationsbericht soll zudem anschlussfähig zu anderen Bildungs- resp. Ausbildungsstatistiken sein, um die überregionale Vergleichbarkeit mit anderen Städten zu ermöglichen und zu gewährleisten, dass sich die zukünftigen Erhebungen in Dortmund an den nationalen Standards (Indikatorik) orientieren, die gegenwärtig erarbeitet werden. Die Aufbereitung der Daten erfolgte deshalb in Anlehnung an den „Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings“, der im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung vom Statistischen Bundesamt, dem Deutschen Jugendinstitut und dem Statistischen Landesamt Baden-Württembergs entwickelt wird.

Wichtig und innovativ am Dortmunder Berufsintegrationsbericht sind jedoch nicht allein die Daten zum Übergangsgeschehen selbst, sondern vor allem deren konsequente Einbettung in die lokale Bildungslandschaft und in den bildungspolitischen Diskurs vor Ort. Um als Steuerungsinstrument wirksam zu werden, wurden die im Berufsintegrationsbericht zusammengestellten Daten

daher mit den relevanten Akteuren der Stadt zeitnah (begleitend zur Erstellung der Berichte) vorgestellt und intensiv diskutiert.

1.3 Der erste Dortmunder Berufsintegrationsbericht im kommunalen Dialog

Im Beirat „Regionales Übergangsmanagement Schule – Arbeitswelt“ wurden die Ergebnisse ausführlich diskutiert und es wurden Handlungsempfehlungen verabschiedet, die in der nächsten Zeit vorrangig bearbeitet werden sollen (vgl. dazu Stadt Dortmund 2011, Broschüre ZEITGEWINN, S. 15 ff.).

Insbesondere gab es eine intensive Zusammenarbeit mit ZEITGEWINN (Handlungsfeld 2 „Zugänge zur Arbeitswelt eröffnen“); dort standen die Dortmunder Schuldatenbank sowie Konzepterstellung und Ergebnisse des ersten Berufsintegrationsberichtes mehrfach auf der Agenda.

„Die Teilnehmenden begrüßen den Bericht, damit sei es gelungen, mehr Transparenz ins Übergangsgeschehen in Dortmund zu bringen. Nun müsse es darum gehen, erkannte Probleme und Defizite zu bearbeiten, insbesondere

- die Quote der direkten Übergänge in Ausbildung zu verbessern,
- die eingesetzten Instrumente und eingeschlagenen Wege zu überprüfen und zu systematisieren,
- die Bildungsgänge an den Berufskollegs in den Blick zu nehmen: Sind die richtigen Jugendlichen in den richtigen Bildungsgängen? Gelingen die Anschlüsse in Ausbildung und/oder weiterführende Bildung? Wo besteht Veränderungsbedarf?
- zu klären, warum heute weniger Jugendliche als vor fünf Jahren das Bildungsgangziel erreichen und über Alternativen zu beraten.“ (aus dem Protokoll der 11. Sitzung des Beirates Regionales Übergangsmanagement Schule – Arbeitswelt am 23.02.2011)

Eine zentrale Erkenntnis der Debatten zum Ersten Dortmunder Berufsintegrationsbericht bezog sich auf die langwierigen Einstiegswege der Jugendlichen in Ausbildung und Beruf. Die Jugendlichen bleiben wesentlich länger im System Schule als man dies bisher wahrgenommen hat. Die verbreitete Ansicht, dass der Abschluss der Sekundarstufe I eine wichtige Schnittstelle zwischen Schul- und Berufsleben darstelle, entspricht offensichtlich nicht der Realität; der Übergang in Ausbildung erfolgt deutlich später.

Unklar bleibt vielfach, ob die „richtigen“ Jugendlichen in den (für sie) „richtigen“ Bildungsgängen landen oder ob es sich für sie um bloße Warteschleifen handelt. Ein weiterer wichtiger Diskussionspunkt bezog sich auf den Stellenwert von betrieblicher Berufsausbildung. Angesichts der nach wie vor mangelnden Aufnahme-fähigkeit des dualen Systems hat sich ein plurales, vielschichtiges Übergangssystem mit unterschiedlichen Anschlussperspektiven entwickelt. Dies eröffnet den Blick auf die herausragende Bedeutung der Berufskollegs im Übergangsgeschehen.

Sowohl im Ausschuss „Zugänge zur Arbeitswelt eröffnen“ als auch im ZEITGEWINN-Beirat wurden die Ergebnisse vorgetragen, Thesen zur Interpretation formuliert und die beiden Handlungsfelder identifiziert, die in der nächsten Zeit vorrangig bearbeitet werden sollen. So soll die Beratungsarbeit verstärkt und die Diskussion zur (Neu-)Bestimmung der Aufgaben der Berufskollegs weitergeführt werden, z. B. wie der Spagat zwischen unterschiedlich motivierten respektive benachteiligten Schülergruppen bewältigt werden kann.

(1) Von der Information zur Beratung

... Es mangelt nicht an Informationen, sondern an gezielter Beratungsarbeit, die bereits in der allgemeinbildenden Schule beginnen muss. Es fehlen zudem an den Berufskollegs gezielte Beratungsangebote, obgleich die Berufsorientierungsphase beim Besuch dieser Schulform noch längst nicht abgeschlossen ist. ... Erforderlich sind ein neues Beratungsverständnis und eine neue ‚Kultur‘ der Beratung.

(2) Die Funktion der Berufskollegs

Aufgrund der hohen Selektionsfunktion des Systems Schule, vor allem des Gymnasiums, funktioniert der traditionelle schulische „Hauptweg“ nicht mehr richtig. Insofern war – und ist – es verständlich und auch sinnvoll, dass die „Nebenwege“ (Erreichen höherer Schulabschlüsse über die diversen Bildungsgänge der Berufskollegs) an Bedeutung deutlich zugenommen haben.

Das Berufskolleg erfüllt im Bereich der Sek. II faktisch zunehmend eine Reparaturfunktion gegenüber den allgemeinbildenden Schulen und eine Pufferfunktion im Übergang zur beruflichen Ausbildung. Wir brauchen die Berufskollegs als ‚Reparaturbetriebe‘, solange die allgemeinbildenden Schulen so selektiv ausgerichtet sind und die Zugangshürden zu (betrieblicher) Ausbildung so hoch sind.

(Stadt Dortmund 2011, ZEITGEWINN, Bilanz und Perspektiven, S. 16)

1.4 Umsetzungsschritte und Perspektiven der Berufsintegrationsberichterstattung in Dortmund

Auf Basis dieser Debatten wurden diverse Maßnahmen beschlossen und erste Umsetzungsschritte eingeleitet, die darauf abzielen, die Transparenz des Übergangsgeschehens für alle Beteiligten zu verbessern, die Anschlussperspektiven nach Beendigung der Schule deutlich zu machen und unnötige Warteschleifen zu vermeiden.

Beispiele:

- **Optimierung der Zusammenarbeit zwischen allgemeinbildenden Schulen und Berufskollegs**
Von den Beratungslehrern/-innen der Berufskollegs wurde in Kooperation mit dem Regionalen Bildungsbüro ein Fortbildungskonzept für Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen entwickelt. Ziel der Fortbildung ist, die Bildungsgänge der Berufskollegs vorzustellen, über Einstiegsvoraussetzungen und Anschlussmöglichkeiten zu informieren und so zu einer verbesserten Beratung beizutragen. Die erste Fortbildungsreihe, die im Herbst 2010 durchgeführt wurde, stieß auf große Resonanz und soll jährlich wiederholt werden.
- **Intensivierung der Beratungs- und Unterstützungsangebote an allen Schulformen**
Berufswegebegleiter/-innen werden nicht nur an den allgemeinbildenden Schulen, sondern verstärkt auch an Berufskollegs eingesetzt. Denn es zeigt sich, dass gerade für Jugendliche in den Berufsvorbereitungsklassen, dem Berufsgrundschuljahr oder in den Klassen für Schüler/-innen ohne Berufsausbildungsverhältnis (KSoB-Klassen) der berufliche Such- und Orientierungsprozess noch längst nicht abgeschlossen ist. Oftmals brauchen sie besondere Unterstützung, um einen Einstieg in Ausbildung zu schaffen. Um diesen Jugendlichen individuelle Unterstützung und Begleitung anbieten zu können, wurden an allen acht Dortmunder Berufskollegs in Kooperation mit Freien Trägern der Jugendberufshilfe Berufswegebegleiter/-innen eingesetzt, zunächst aus kommunalen Mitteln finanziert. Die Ergebnisse dieser individuellen Begleitung waren so überzeugend, dass die Berufskollegs nach dem Auslaufen der kommunalen Anschubfinanzierung Lehrerstellen in Schulsozialarbeiterstellen umgewandelt und die Unterstützung der Jugendlichen damit nachhaltig abgesichert haben.
- **Einführung des zentralen Anmeldeverfahrens „Schüler Online“ zum Schuljahr 2011/12**
Zum Schuljahr 2011/12 hat die Stadt Dortmund in Absprache mit den Berufskollegs, Gesamtschulen und

Gymnasien das zentrale Anmeldeverfahren „Schüler Online“ eingeführt. Hiermit können sich Schüler/-innen, die eine allgemeinbildende Schule verlassen, zentral über das Internet anmelden, wenn sie ein Berufskolleg, eine Berufsschule oder die Sekundarstufe II einer allgemeinbildenden Schule besuchen möchten. Für jede dieser drei Möglichkeiten kann jeweils eine Anmeldung abgegeben werden. Über „Schüler Online“ erhalten die Schüler/-innen so schnellere Informationen über noch freie Plätze.

Doch „Schüler Online ist mehr als ein zentrales Anmeldesystem. Es liefert einen aktuellen Überblick über das Bildungsangebot der Berufskollegs, Gesamtschulen und Gymnasien. Damit ist es eine ideale Quelle für alle, die Informationen und Entscheidungshilfen für die Berufsorientierung suchen.“
(Stadt Dortmund, Fachbereich Schule, 2011)

- **Verbesserung der Zugangssteuerung**
Durch die Schuldatenbank ist es gelungen, die Zugänge an die Berufskollegs effektiver zu steuern und die wechselseitigen Absprachen zwischen den Berufskollegs zu verbessern. Von dem neuen „Schüler Online“-Verfahren, das seit dem Schuljahr 2011/2012 eingesetzt wird, erwartet das Regionale Bildungsbüro eine weitere Verbesserung der Datenlage und damit der kommunalen Steuerungsmöglichkeiten. Mit der Umstellung auf dieses zentrale Anmeldeverfahren konnten in 2011 Mehrfachanmeldungen an mehreren Berufskollegs und in verschiedenen Bildungsgängen vermieden werden; die Berufskollegs können besonders nachgefragte Bildungsgänge rechtzeitig und in ausreichender Anzahl anbieten.

Zugleich wurde eine Art „Frühwarnsystem“ geschaffen. Gezielt können die Schüler/-innen ermittelt werden, die bis zum Schuljahresende noch keine weiterführende Anschlussoption gefunden haben. Für diese werden Beratungsangebote und entsprechende Maßnahmen vorgehalten.

1.5 Inhalt und Aufbau des zweiten Dortmunder Berufsintegrationsberichtes

Im vorliegenden Berufsintegrationsbericht werden nun ausgewählte Daten aus dem ersten Dortmunder Berufsintegrationsbericht bezogen auf das Schuljahr 2009/2010 fortgeschrieben und im Vorjahresvergleich dargestellt und analysiert:

- Daten der Agentur für Arbeit Dortmund (Bewerberstatistiken) und des Bundesinstituts für Berufsbildung, BIBB (Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, NAA)
- Ergebnisse der Dortmunder Schuldatenbank 2009/2010
- Auswertung der Interviews mit Schüler/-innen (Schulabgänger-Wiederholungsbefragung)

Um das Geschehen auf dem Ausbildungsmarkt im Arbeitsagenturbezirk Dortmund mit anderen NRW-Großstädten vergleichen zu können, werden entsprechende Daten aus den Agenturbezirken Bochum, Essen, Duisburg und Köln herangezogen. Diese Regionen sind in Bezug auf die wirtschaftlichen Strukturen und die Arbeitsmarktsituation relativ ähnlich (vgl. IAB-Kurzbericht 15/2008, S. 4 und IAB-Kurzbericht 13/2011, S. 5).

Im vorliegenden Bericht werden im zweiten Kapitel die Kernergebnisse zunächst kurz präsentiert; dies soll einen raschen Überblick ermöglichen und die Lesbarkeit verbessern. Das dritte Kapitel stellt die Übergänge nach der Sekundarstufe I in die Sektoren des Ausbildungsgeschehens auf Basis der Daten aus der Dortmunder Schuldatenbank inklusive der entsprechenden Statistiken und Grafiken ausführlich dar und ermöglicht einen Vergleich mit den Daten aus dem Vorjahr. Zugleich wird erläutert, wie sich die Datenauswertung – unter Bezug auf die aktuelle fachliche Diskussion zum Übergangsgeschehen – weiterentwickelt hat (Methodische Anmerkungen). Im vierten Kapitel befinden sich die ausführlichen Ergebnisse zum Regionalvergleich zwischen Dortmund und den Ruhrgebietsstädten Bochum, Essen, Duisburg sowie der Stadt Köln; alle Arbeitsagenturbezirke weisen eine vergleichbare Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarktsituation auf. Der regionale Vergleich ermöglicht Aussagen zur Positionierung Dortmunds in den verschiedenen Sektoren des Ausbildungsgeschehens. Das fünfte Kapitel umfasst Erläuterungen zu den im Bericht verwendeten Statistiken mit weiterführenden Quellenangaben.

2. Kernergebnisse des Berufsintegrationsberichts (Schuljahr 2009/2010)

Die Dortmunder Schuldatenbank wurde vom Regionalen Bildungsbüro zur Überprüfung der Berufsschulpflicht aufgebaut. Im Rahmen des Übergangsmonitorings dienen die Daten in erster Linie der Verbesserung der Übergabemodalitäten von den abgehenden zu den aufnehmenden Schulsystemen und damit zur Herstellung von Transparenz über den Verbleib der Schulabgänger/-innen nach Klasse 10.

Die Erhebung erfasst alle Schulabsolventen/-innen der Dortmunder Schulen, die im Schuljahr 2009/2010 die allgemeinbildende Schule mit Abschluss der Klasse 10 verlassen und damit die allgemeine Schulpflicht erfüllt haben. In den nachfolgenden Auswertungen sind nur die Übergänge der Schülerinnen und Schüler aus den Schulformen Förder-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen erfasst (ohne Wiederholer). Da die Schüler/-innen der Gymnasien fast alle in dieser Schulform verbleiben, werden sie in den nachfolgenden Auswertungen – analog zum ersten Dortmunder Berufsintegrationsbericht – nicht berücksichtigt.

2.1 Ergebnisse der Dortmunder Schuldatenbank 2009/2010 im Vorjahresvergleich

- **Rückläufige Schulabgängerzahlen (Sek. I)**
Zwischen den Schuljahren 2008/2009 und 2009/2010 sind die Schulabgängerzahlen (Anzahl der Schüler/-innen nach Sek. I) um fast 200 gesunken (rechnet man die Gymnasien mit ein, so beträgt die Differenz zwischen 2010 und 2009 nur 113 Schüler/-innen).

Gesamtzahlen (Schülerinnen und Schüler nach Klasse 10)		
	ohne Gymnasien	inkl. Gymnasien
2010	3.622	5.128
2009	3.824	5.241

- **Etwa gleichbleibende Anteile der Schulabgänger/-innen (nach Klasse 10) nach Schulformen im Vergleich zum Vorjahr**
Dortmunder Schülerinnen und Schüler verlassen die Schule nach der Sek. I (ohne Gymnasium) ungefähr je zu einem Drittel aus den Schulformen Realschule, Gesamtschule sowie aus Haupt- und Förderschulen (zusammengefasst).

Anteile der Schulabgänger/-innen aus der	
Förderschule	6,7 %
Hauptschule	24,8 %
Realschule	36,6 %
Gesamtschule	31,9 %

- **Hoher Anteil an Schüler/-innen in weiterführenden Schulen, die zur Hochschulreife führen (Sek. II)**
Betrachtet man die gesamte Jahrgangsstufe Klasse 10 (inkl. Gymnasien), so zeigt sich, dass gut die Hälfte aller Schüler/-innen in Dortmund die (Fach-) Hochschulreife anstrebt, davon die Mehrzahl an den allgemeinbildenden Schulen (Gymnasien und Gesamtschulen) und ein nicht unbedeutender Teil an den Berufskollegs (Berufliche Gymnasien). Dieser Trend ist im Vorjahresvergleich unverändert.

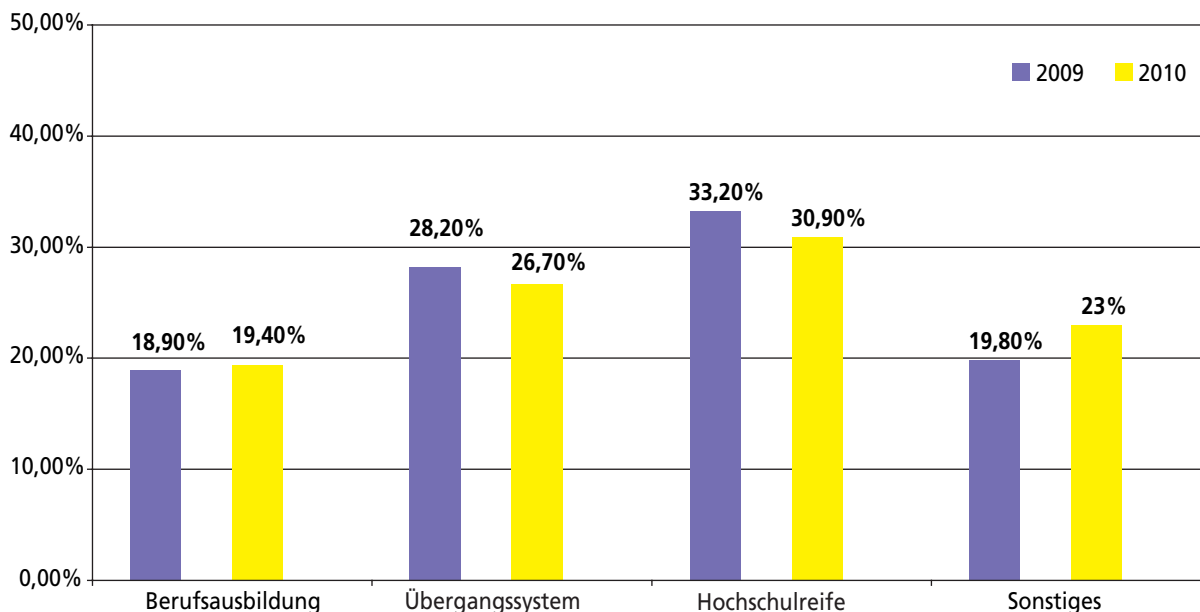
Schüler/-innen in Bildungsgängen, die zur Hochschulreife führen (Sek. II an allgemeinbildenden Schulen und Berufskollegs):		
2009/2010	2.620	51,1 %
2008/2009	2.681	51,2 %

- **Übergänge in die „Sektoren des Ausbildungsgeschehens“² im Vorjahresvergleich: Gleichbleibendes Übergangsverhalten**
Der direkte Weg in eine berufliche Ausbildung steht in Dortmund weiterhin nur für einen Teil der ausbildungswilligen/-interessierten Schüler/-innen offen bzw. ist nur von einem Teil gewollt.

Weniger als ein Fünftel der Schulabgänger/-innen münden in den Sektor „Berufsausbildung“ ein (vollqualifizierende Ausbildung im dualen System und schulische Berufsausbildung). Im Vorjahresvergleich zeigt sich hier eine geringfügige Verbesserung.

² Bei den Zuordnungen zu den „Sektoren des Ausbildungsgeschehens“ orientieren wir uns am Indikatorensystem der „Integrierten Ausbildungsberichterstattung“ (<http://indikatorik.bibb.de/de/54573.htm>).

Übergänge in die „Sektoren des Ausbildungsgeschehens“ 2009/2010



Deutlich mehr Schüler/-innen (mehr als ein Viertel) wechseln nach Beendigung ihrer allgemeinen Schulpflicht in den Sektor „Übergangsbereich“. Sie besuchen teilqualifizierende Bildungsgänge der Berufskollegs und berufs(ausbildungs)vorbereitende Maßnahmen der BA. Dieser Anteil ist im Vorjahresvergleich etwas gesunken. Knapp ein Drittel der Schulabgänger/-innen strebt nach Beendigung der Sek. I die Hochschulreife an (Bildungsgänge an allgemeinbildenden oder beruflichen Schulen, die zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung, AHR oder FHR, führen). Dieser Anteil erweist sich im Vergleich zum Vorjahr als leicht rückläufig.

Bei knapp einem Viertel der Schulabgänger/-innen (im Vorjahr: etwa ein Fünftel) lassen sich die Angaben über den weiteren Bildungs- resp. Integrationsverlauf nicht zweifelsfrei den drei Ausbildungs-Sektoren zuordnen („Sonstiges“): Diese Schülerinnen und Schüler absolvieren zum Beispiel ein Freiwilliges Soziales Jahr oder es liegen keine detaillierten Daten über ihren Verbleib vor, sei es, weil sie aus Dortmund verzogen sind oder weil die Bildungsgänge an den (privaten oder auswärtigen) Berufskollegs unklar sind. Teilweise ist der Verbleib unbekannt.

- **Übergänge nach Schulformen: Unterschiedliche Übergangschancen in betriebliche und schulische Ausbildung je nach Schulform**

Die Chancen resp. Optionen der Jugendlichen auf direkte Einmündung in betriebliche Ausbildung und das Einstellungsverhalten der Betriebe sind im Vorjahresvergleich etwa gleich geblieben: Am höchsten sind

die Einstellungschancen (Übernahme in betriebliche Ausbildung) für die Jugendlichen mit Realschulabschluss (FOR) oder höherem Abschluss. Dies belegen auch die Bewerberstatistiken der BA (s.u.).

Die Chance, in vollqualifizierende schulische Berufsausbildung einzumünden, ist ebenfalls stark schulformabhängig: Auch hier sind es die Realschüler/-innen, die am häufigsten in eine Ausbildung einmünden (können).

- **Geschlechtsspezifisch unterschiedliche Einmündungschancen resp. Übergangsverhalten**
In duale und schulische Berufsausbildung mündeten deutlich mehr Schüler (23,1 %) als Schülerinnen ein (15,4 %).

Dagegen werden Bildungsgänge, die zur Hochschulreife führen, häufiger von Schülerinnen besucht: gut ein Drittel der Schülerinnen (34,1 %), aber nur 28 % der Schüler streben die Allgemeine Hochschulreife (AHR) oder die Fachhochschulreife (FHR) an.

Bei den Einmündungsquoten in das Übergangssystem ist die Geschlechterverteilung etwa gleich (jeweils mehr als ein Viertel der Schulabgänger/-innen).

- **Übergänge aus der Sek. I nach Schulstandorten (Dortmunder Aktions-/Sozialräume)**
Die Übergangsquoten unterscheiden sich stärker nach Schulformen als nach Sozialräumen.
Die Chancen der Schüler/-innen, in die Sekundarstufe II oder in eine (duale) Berufsausbildung einzu-

münden, hängen deutlich von der Schulform ab. Die Verteilung der Schulen auf Aktionsräume und „sonstige“ Sozialräume hat demgegenüber einen untergeordneten Stellenwert.

- **Übergangsquoten hängen offenbar auch von der durch die Schule vermittelten Berufsorientierung ab.**

Die detaillierte Auswertung nach Schulstandort (Aktionsraum vs. „sonstiger Sozialraum“) zeigt, dass es auch in den Aktionsräumen einzelne Haupt- und Realschulen gibt, die deutlich bessere Übergangsquoten der Schulabgänger/-innen in eine duale Ausbildung aufweisen als andere Haupt- und Realschulen, die nicht in „benachteiligten“ Sozialräumen liegen.

- **Hohe Bedeutung der Berufskollegs**

Die Funktion der Berufskollegs nimmt tendenziell weiter zu – neben der Funktion als schulischer Lernort in der dualen Ausbildung und als vollqualifizierendes berufliches Bildungsangebot (mit Abschluss nach Landesrecht) haben sie eine hohe Bedeutung als „Auf-fangbecken“ für nichtversorgte Jugendliche sowie als Parallelsystem für die Sek. II (der allgemeinbildenden Schulen).

Viele Schüler/-innen besuchen das Berufskolleg nicht nur als Not- und Verlegenheitslösung, sondern vor allem auch, um einen höherwertigen Schulabschluss über den „zweiten Weg“ zu erreichen. So wollten in den beiden Vergleichsjahren mehr als 100 Schüler/-innen am Berufskolleg die FOR-Q nachholen. Auch andere Bildungsgänge ermöglichen das Erreichen eines höherwertigen Schulabschlusses.

Dies entspricht durchaus einem bundesweiten Trend zur Höherqualifizierung – sowohl als Strategie der Jugendlichen, um ihre Optionen auf „gute Ausbildungsberufe“ zu verbessern, als auch als Einstellungsverhalten der (potenziellen) Ausbildungsbetriebe.

2.2 Ergebnisse aus den amtlichen Statistiken (BA und BIBB) im Vorjahresvergleich, Stand: September 2010

- **Trendwende auf dem Ausbildungsmarkt im Agenturbezirk Dortmund?**

Im Vergleich zu den Vorjahren haben sich die Ausbildungschancen der Jugendlichen auf dem Dortmunder Ausbildungsmarkt erhöht: Die Bewerberzahlen sind – wie bereits in den Vorjahren – weiterhin rückläufig;

dagegen ist die Anzahl der angebotenen (bei der Arbeitsagentur gemeldeten) Ausbildungsplätze erstmalig seit 2005 deutlich (um insgesamt 22,5 %) gestiegen. Dadurch hat sich die Relation zwischen dem Angebot (an betrieblichen Ausbildungsplätzen) und der Nachfrage deutlich verbessert.

Pro Bewerber standen 2009/2010 rein rechnerisch 0,72 Berufsausbildungsstellen zur Verfügung (im Vorjahr: 0,57).

Im Bundesdurchschnitt standen 2009/2010 je 100 Nachfragern 89,9 Ausbildungsangebote gegenüber (2009: 88,5).
(Quelle: <http://www.bibb.de/de/56774.htm>)

- **Rückläufige Bewerberzahlen, steigende Einmündungszahlen**

Die Bewerberzahlen sind im Agenturbezirk Dortmund von 6.087 auf 5.900 gesunken (minus 3,1 %).

Die Anzahl der „einmündenden Bewerber/-innen“ hat sich dagegen von 2.249 im Vorjahr auf 2.352 erhöht (davon Einmündungen in ungeforderte, betriebliche Ausbildung: von 1.846 im Vorjahr auf 1.930). In Prozentzahlen ausgedrückt bedeutet dies eine Steigerung um jeweils 4,5 % (alle einmündenden Bewerber und Einmündungen in ungeforderte Ausbildung).

Der Einmündungsgrad (gemeldete Bewerber im Verhältnis zu einmündenden Bewerbern in betriebliche Ausbildung) hat sich dementsprechend im Vorjahresvergleich ebenfalls erhöht: Er beträgt im Berichtsjahr 2009/2010 32,7 % (im Vorjahr 30,3 %).

- **Anstieg der gemeldeten betrieblichen Ausbildungsplätze und der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (NAA)**

Die Anzahl der bei der Arbeitsagentur gemeldeten betrieblichen Ausbildungsstellen hat sich im Betrachtungszeitraum von 3.147 auf 3.834 erhöht, das entspricht einer Steigerungsrate von mehr als 20 % (die Anzahl der außerbetrieblichen Ausbildungsstellen stieg um 97).

Im Vergleich dazu ist die Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge nur geringfügig angestiegen (von 5.115 auf 5.234; das sind 2,3 %).

- **Einschätzung des Ausbildungsmarkts im Agenturbezirk Dortmund im bundesweiten Vergleich**
Trotz der verbesserten Lage auf dem Ausbildungsmarkt kann von einem ausgeglichenen Verhältnis

zwischen Angebot und Nachfrage nicht die Rede sein: Die „betriebliche Angebots-Nachfrage-Relation in der erweiterten Fassung“ (ANR) hat sich zwar schrittweise von 72,6 (2008) und 75,1 (2009) auf 76,2 (2010) verbessert, liegt damit aber weiterhin unter dem bundesweiten Durchschnitt von 83,5 (2010). (Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2011, S. 63; Tab. A1.3-1)

- **Tendenz zu höherwertigen Schulabschlüssen der Bewerber**

Nur etwa ein Fünftel der Bewerber/-innen im Agenturbezirk Dortmund verfügt über einen Hauptschulabschluss. Mit über 40 % (2010) liegt der Anteil der Bewerber/-innen mit Realschulabschluss am höchsten, mit (Fach-) Hochschulreife bewerben sich gut 30 %. Die Chancen, ohne Hauptschulabschluss den „Bewerberstatus“ zu erhalten (Einstufung als „ausbildungsreif“ und „berufsfähig“) sind weiterhin äußerst gering.

- **Zuletzt besuchte Schule: Anteile aus allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen etwa gleich hoch**

Knapp die Hälfte der Bewerber/-innen hat nach der allgemeinbildenden Schule zunächst einen oder mehrere Bildungsgänge an Berufskollegs absolviert. Auch an diesen Relationen lässt sich die große Bedeutung der Berufskollegs für den Berufseinstieg erkennen: Etwa gleich viele Jugendliche bewerben sich aus allgemeinbildenden wie aus berufsbildenden Schulen um einen Ausbildungsplatz. Der Anteil der Jugendlichen, die sich aus Hochschulen und Akademien bewerben, ist dagegen eher unbedeutend.

- **Weiterhin hoher Anteil an „Altbewerber/-innen“**

Nach wie vor übersteigt der Anteil der Altbewerber die Anzahl der Jugendlichen, die sich aus dem aktuellen Schuljahr um einen betrieblichen Ausbildungsplatz bewerben.

Im Vorjahresvergleich ist deren Anteil allerdings leicht zurückgegangen: von 51,8 % in 2008/2009 auf 51,1 % in 2009/2010 (minus 0,7 %). Bei der Mehrheit der Altbewerber/-innen liegt der Zeitpunkt des Schulabgangs (Abgang aus einer allgemeinbildenden oder aus einer berufsbildenden Schule) bereits mehrere Jahre zurück.

- **Bewerberstruktur bleibt mehrheitlich „männlich“ und überwiegend „deutsch“**

Wie auch in den Vorjahren überwiegt der Anteil der deutschen Bewerber/-innen (83,7 %) gegenüber den Bewerber/-innen mit ausländischem Pass (16,2 %).

Der Anteil der männlichen Bewerber hat sich im Vergleich zu den Vorjahren noch einmal etwas erhöht (auf 55 %). Noch höher ist deren Anteil bei den tatsächlich realisierten Eintritten in duale Ausbildung: 58 % der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge wurden mit jungen Männern abgeschlossen.

2.3 Vergleichsdaten der Agenturbezirke Dortmund, Bochum, Duisburg, Essen und Köln

Im Vergleich zu anderen Großstädten im Rhein-/Ruhrgebiet mit ähnlichen Ausbildungs- und Arbeitsmarktstrukturen zeigen sich sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede.

Insgesamt bewegt sich Dortmund etwa im „Mittelfeld“ dieser Vergleichsstädte, im Vergleich zu den anderen Agenturbezirken (in den westlichen Bundesländern wie auch bundesweit)³ liegen sie allerdings sämtlich unter dem Durchschnitt. Dies kann insofern nicht verwundern, als es sich bei allen fünf in den Vergleich einbezogenen Großstädte um relativ strukturschwache Arbeitsmarktregionen handelt, die entsprechend auch besondere Probleme bei der Versorgung von Jugendlichen mit betrieblichen Ausbildungsplätzen aufweisen.

Ergebnisse in Stichworten

- **Positive Entwicklung der Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) in den Ruhrgebietsstädten**

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Angebots-Nachfrage-Relation (betriebliche ANR nach „erweiterter Definition“) in den Ruhrgebietsstädten Bochum, Essen und Duisburg 2010 deutlich positiv entwickelt (hier wurden Zuwächse um 5,5 % bis 6,3 % registriert). In Dortmund gab es einen leichten Zuwachs (um 1,4 %). In Köln, wo sich die Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt in den Jahren zuvor als „relativ ausgeglichen“ darstellte, entwickelte sich die ANR dagegen rückläufig (-3,6 %).

³ Die Ausbildungssituation in den östlichen Bundesländern unterscheidet sich wegen des sehr hohen Anteils an außerbetrieblichen Ausbildungsplätzen nach wie vor signifikant von der in den westlichen Bundesländern.

Duisburg und Köln liegen damit über dem bundesweiten Durchschnitt während die ANR in den Agenturbezirken Dortmund, Bochum und Essen auch weiterhin niedriger ist als der Durchschnittswert.

- **Altbewerberanteil höher als im Bundesdurchschnitt**

In allen fünf Agenturbezirken liegt der Altbewerberanteil etwa bei 50 %. Während der Anteil der Altbewerber/-innen in den vier Arbeitsagenturen des Ruhrgebiets leicht sank, ist er in Köln etwas angestiegen.

Im Vergleich mit den bundesweiten Zahlen sind diese Altbewerberanteile überdurchschnittlich hoch.

- **Einmündungsgrad in betriebliche Ausbildung unterschiedlich hoch**

Der Einmündungsgrad (in Ausbildung einmündende Bewerber) ist in den betrachteten Agenturbezirken unterschiedlich hoch. Er schwankte in den Jahren 2009 und 2010 zwischen max. 35 % (2010 in Köln) und min. 25,5 % (2009 in Duisburg). Dortmund liegt mit 30,3 % (2009) und 32,7 % (2010) etwa im Mittelfeld. Ähnlich sieht es in Bochum und Essen aus.

Ausgehend von diesen, je nach Standort unterschiedlichen, Ausgangsdaten ist der Einmündungsgrad in allen Vergleichsbezirken zwischen 2009 und 2010 um einen bis mehrere Prozentpunkte angestiegen: Am stärksten war der Anstieg in Duisburg (+6,4 %), am geringsten in Köln (+0,9 %). In Dortmund stieg die Quote um 2,4 % an (Bochum: +3,9 %, Essen: +0,9 %).

- **Schulabschlussniveau der Bewerber/-innen im Ruhrgebiet höher als in Köln**

In den Agenturbezirken des Ruhrgebiets verfügt etwa ein Fünftel der Bewerber/-innen über den Hauptschulabschluss als höchstem erreichten Schulabschluss; in Duisburg und Bochum liegt der Anteil sogar noch etwas niedriger. Die meisten Bewerber/-innen (über 40 %) haben einen Realschulabschluss, mit (Fach-) Hochschulreife bewerben sich gut 30 %.

Deutlich anders sieht das Bild in Köln aus, wo der Anteil der Bewerber/-innen mit Hauptschulabschluss bei fast einem Viertel liegt, im Berichtszeitraum 2009/2010 ist deren Anteil sogar geringfügig höher als der Anteil der Bewerber/-innen mit (Fach-)Hochschulreife.

- **Zuletzt besuchte Schule: Unterschiede zwischen den Ruhrgebietsstädten und Köln**

In Bezug auf die zuletzt besuchte Schule zeigt sich, dass die Bewerber/-innen der Ruhrgebietsstädte in etwa gleichen Anteilen aus allgemeinbildenden wie aus berufsbildenden Schulen kommen. Nur in Essen ist der Anteil der Bewerber/-innen aus allgemeinbildenden Schulen um mehrere Prozentpunkte höher.

In Köln kommt dagegen nur ein gutes Drittel der Bewerber/-innen aus Berufskollegs, mit deutlicher Mehrheit überwiegen hier die Jugendlichen, die sich direkt aus allgemeinbildenden Schulen bewerben.

2.4 Ergebnisse der Schulabgänger-Wiederholungsbefragung an Dortmunder Schulen

Im Mai/Juni 2011 wurde eine telefonische Wiederholungsbefragung der Schulabgänger/-innen durchgeführt, die im Mai 2010 durch die Sozialforschungsstelle befragt worden waren. Von den 48 jungen Frauen und Männern, die im Vorjahr an der qualitativen Befragung teilgenommen hatten, erklärten sich damals 40 bereit, sich an einer telefonischen Wiederholungsbefragung zu beteiligen. Tatsächlich konnten 25 von uns erreicht werden.

- **Die Mehrzahl der befragten Schulabgänger/-innen von 2010 befindet sich in Schule oder Berufsausbildung**

14 der Befragten gehen zurzeit weiter zur Schule, davon elf, um das (Fach-)Abitur zu machen und drei, um die Fachoberschulreife zu erlangen, neun befinden sich in einer Berufsausbildung, zwei absolvieren ein Freiwilliges Soziales Jahr mit der konkreten Option auf eine Ausbildung als Krankenpfleger bzw. zur Sozialhelferin.

- **Fast alle konnten ihre damaligen Bildungs-/Berufspläne bisher umsetzen**

Nur drei der insgesamt 25 befragten jungen Menschen haben sich im Laufe des Jahres beruflich umentschieden, weil sie neue Informationen bzw. neue Angebote erhalten haben oder weil sich ihr eigentlicher Berufswunsch so nicht realisieren ließ. Die anderen konnten ihre Pläne vom Vorjahr umsetzen bzw. halten an ihrer damaligen Berufsplanung weiterhin fest.

- **Ausnahmslos alle jungen Männer und Frauen, die an der Wiederholungsbefragung teilgenommen haben, erklären, dass sie mit ihrer gegenwärtigen beruflichen und privaten Situation zufrieden sind.** Dabei schwanken die Äußerungen zwischen einem eher verhaltenen „Ich bin mit allem zufrieden.“, „Alles so weit in Ordnung.“ und „Ich hab Spaß und Erfolg bei der Arbeit.“ oder „Meine Ausbildung ist wirklich super!“ bzw. „Die Schule läuft super“.

- **Der Trend zu höheren Bildungsabschlüssen hält an.** Die meisten jungen Männer und Frauen, die auf dem Weg zum (Fach-)Abitur sind, möchten anschließend studieren (10 von 14). Nur einer von ihnen strebt im Anschluss an das Abitur eine duale Ausbildung an. Auch von denen, die sich derzeit in Ausbildung befinden oder die einen Ausbildungsplatz konkret in Aussicht haben, geben viele an, sich nach der Ausbildung weiterbilden zu wollen (z. B. Meisterprüfung, berufliche Weiterbildung oder Studium).

- **Ihre weiteren beruflichen Perspektiven bewerten sie überwiegend optimistisch.**

Für diejenigen, die zurzeit eine Berufsausbildung absolvieren, steht meist die Hoffnung auf Übernahme im Ausbildungsbetrieb im Vordergrund („erst mal eine feste Stelle“). Auf dieser Basis ergeben sich für sie ggf. weitere berufliche Schritte und Pläne.

Für die jungen Frauen und Männer, die weiter zur Schule gehen, sind die künftigen Berufsperspektiven dagegen oft weniger konkret. Sie haben sich teilweise, aber noch nicht durchgängig, entschieden, welches Fach sie studieren möchten und sehen sich auf gutem Wege. Da der Zeitpunkt der beruflichen Entscheidung für sie noch nicht erreicht ist, halten sich einige auch explizit „alle Optionen offen“.

Anmerkungen zum Sample:

Im Vergleich zur ersten Befragung hat sich der Anteil der jungen Frauen sowie der Anteil der jungen Menschen mit Migrationshintergrund deutlich erhöht (erste Befragung: je zur Hälfte, zweite Befragung: zwei Drittel weiblich, etwa zwei Drittel mit Migrationshintergrund). Zudem konnten mehr Schulabgänger/-innen aus Realschulen erreicht werden als aus den Schulformen Hauptschule und Gesamtschule (gut die Hälfte waren zuvor auf einer Realschule, während die Schüler/-innen in der ersten Befragung gleichermaßen aus allen drei Schulformen kamen). Sehr hoch ist zudem der Anteil der jungen Frauen und Männer, die die Schule mit dem Abschluss FOR-Q (Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk) verlassen haben.

Auch der Anteil der Befragten mit einem positiven Bildungs- bzw. Berufsverlauf erscheint vergleichsweise hoch: Keine/r von ihnen hat bisher den gewählten Bildungsgang oder die Ausbildung abgebrochen, alle halten im Wesentlichen an ihren beruflichen Plänen fest oder haben sie geringfügig modifiziert bzw. modifizieren müssen (eine Auszubildende musste sich von der erwünschten Ausbildung zur medizinischen Fachkraft zur zahnmedizinischen Fachkraft umorientieren, eine andere hat eine Berufsausbildung begonnen, weil ihr diese Option günstiger erschien als der ursprünglich geplante Besuch einer weiterführenden Schule).

Bei der insgesamt doch geringen Anzahl von Interviews spielt der Zufall sicherlich eine erhebliche Rolle (telefonische Erreichbarkeit), denn die generelle Bereitschaft zur Wiederholungsbefragung war nicht signifikant unterschiedlich. Allerdings kann durchaus vermutet werden, dass sich – wie in der Tendenz bereits in der ersten Erhebung erkennbar – leistungsstärkere resp. „erfolgreichere“ Jugendliche bereitwilliger an den Befragungen beteiligt haben.

Geschlecht	
weiblich	15
männlich	10
Migrationshintergrund	
mit	16
ohne	9
Schulformen	
Hauptschule	6
Realschule	13
Gesamtschule	6
Erreichte Bildungsabschlüsse	
HSA	6
FOR	5
FOR-Q	15

Realisierung von beruflichen Plänen (Stand: Juni 2011; n = 25)

	Duale Ausbildung	Schulberufsausbildung	Erwerb FOR/HöHa	Erwerb Hochschulreife	Freiw. Soz. Jahr (FSJ)
Gesamt	8	1	3	11	2
Schulform					
Hauptschule	1	-	1	2	1
Realschule	4	1	-	8	1
Gesamtschule	3	-	2	1	-
Geschlecht					
männlich	4	-	-	5	1
weiblich	4	1	3	6	1
Migrationshintergrund					
Deutsch	3	1	1	2	2
MH	5	-	2	9	-

Berufliche Pläne der Schulabgänger/-innen (Frühjahr 2010; n = 48)

	Duale Ausbildung	Schulberufsausbildung	Erwerb FOR/HöHa	Erwerb Hochschulreife	Bildungsgänge ohne Abschluss	Sonstiges (FSJ)	Pläne noch unklar
Gesamt	11	1	5	19	4	3	5
Schulform							
Hauptschule	3	-	1	4	4	2	-
Realschule	5	1	-	8	-	1	3
Gesamtschule	3	-	4	7	-	-	2
Geschlecht							
männlich	8	-	1	10	1	1	4
weiblich	3	1	4	9	3	2	1
Migrationshintergrund							
Deutsch	4	1	3	6	1	1	2
MH	7	-	2	13	3	2	3

Quellen: Dortmunder Schuldatenbank 2008/2009 und 2009/2010
 (siehe dazu auch Erster Dortmunder Berufsintegrationsbericht 2010, S. 49, Tabelle 14)

3. Ausgewählte Ergebnisse der Schuldatenbank 2009/2010 (Langfassung)

Die Schuldatenbank erlaubt es seit dem Schuljahr 2008/2009, alle Übergänge von den allgemeinbildenden Dortmunder Schulen nach Klasse 10 in die verschiedenen Bildungsgänge der (Dortmunder) Berufskollegs abzubilden. Diese können u.a. nach Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, Schulform, aber auch nach Herkunftsschule und unter sozialräumlichen Aspekten differenziert erfasst werden.

Die Datensätze beruhen auf den Angaben der abgehenden und der aufnehmenden Schulen in Dortmund. Nicht konsequent und umfassend können dagegen die „Auspendler“ erfasst werden, also die Jugendlichen, die auf Schulen in anderen Städten/Regionen wechseln, sowie die besuchten Bildungsgänge der privaten Berufskollegs (in Dortmund). Die Reichweite der Aussagen endet somit – derzeit noch – an den Dortmunder Stadtgrenzen. Das ändert sich mit Einführung des neuen „Schüler Online“-Verfahrens, das auch von vielen Nachbarstädten eingesetzt wird. Damit dürfte sich die Datenqualität erheblich verbessern. Auch die privaten Schulen können dann verstärkt in eine detaillierte Auswertung einbezogen werden.

Die Auswertung der Dortmunder Schuldatenbank bezieht sich auf die direkten Übergänge der Dortmunder Schüler/-innen aus allen Schulformen außer Gymnasien.

Im Vergleich zum Vorjahr sind hier die Relationen etwa gleichgeblieben, bei leichter Tendenz zu höheren Bildungsabschlüssen: Der Anteil der Hauptschüler/-innen ist etwas zurückgegangen (von 25 auf 24 Prozent). Geringfügig erhöht hat sich dagegen der Anteil der Schüler/-innen an Gesamtschulen (von 32 auf 32,5 %).

In den Schuljahren 2008/2009 und 2009/2010 haben Jugendliche die Klasse 10 aus folgenden Schulformen verlassen:

	2008/2009	in Prozent	2009/2010	in Prozent
Förderschule	256	6,7 %	243	6,7 %
Hauptschule	949	24,8 %	864	23,9 %
Realschule	1.400	36,6 %	1.337	36,9 %
Gesamtschule	1.219	31,9 %	1.178	32,5 %
Gesamt	3.824	100 %	3.622	100 %

Quellen: Dortmunder Schuldatenbank 2008/2009 und 2009/2010

3.1 Übergänge aus der Sek. I in die „Sektoren des Ausbildungsgeschehens“

Übergänge der Schulabgänger/-innen nach Klasse 10 im Vergleich der Jahrgänge 2008/2009 und 2009/2010 in Dortmund (in Prozent)

	Förderschule		Hauptschule		Realschule		Gesamtschule		Alle	
	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010
HS-Reife	0	0	10,5	11,9	49,7	43,3	38,8	37,2	33,2	30,9
Sek II (allgem.)	0	0	4,6	5,3	26,1	23,0	28,2	29,0	19,7	19,2
BK: FHR/AHR	0	0	5,9	6,6	23,6	20,3	10,6	8,1	13,5	11,7
Maßnahmen	55,5	43,2	45,1	42,0	11,1	12,2	29,0	28,4	28,2	26,7
BK: teilqualif.	34,0	13,6	24,3	25,7	6,5	8,8	17,0	18,0	14,7	16,1
Maßnahme	42,2	29,6	20,8	16,3	4,6	3,4	12,0	10,4	13,5	10,5
Ausbildung	5,5	7,0	19,2	18,5	23,7	25,3	15,8	16,0	18,9	19,4
Duale AB	5,5	7,0	15,6	15,2	16,9	17,1	11,9	12,1	14,2	14,4
Schul. AB	0	0	3,6	3,4	6,9	8,2	3,9	3,8	4,7	5,1
Sonstiges	39,1	49,8	25,2	27,5	15,5	19,2	16,4	18,4	19,8	23,0
davon Sonstiges BK	16,0	14,0	7,2	4,9	7,0	7,0	10,1	5,6	8,5	6,5

Quellen: Dortmunder Schuldatenbank 2008/2009 und 2009/2010

Legende:

Übergänge der Schulabgänger/-innen

- in weiterführende Schulen (Erwerb der Fachhochschulreife (FHR) oder der allgemeinen Hochschulreife (AHR) an allgemeinbildenden Schulen und Berufskollegs (BK))
- in Maßnahmen des Übergangsbereichs (teilqualifizierende Bildungsgänge der Berufskollegs und berufsvorbereitende Maßnahmen der Arbeitsagentur)
 - in vollqualifizierende Berufsausbildung (duale und schulische Ausbildung)
 - Sonstiges, darunter Bildungsgänge an private Berufskollegs oder an Berufskollegs außerhalb von Dortmund, die nicht im Detail bekannt sind („Sonstiges BK“)

Übergänge in weiterführende Schulen („Erwerb der Hochschulreife“)

Gut 30 % der Schüler/-innen (1.120) besucht nach der 10. Klasse weiterführende Schulen mit dem Ziel, die Hochschulreife (AHR oder FHR) zu erlangen. Das sind 2,3 % mehr als im Vorjahr. Davon gehen 19 % an allgemeinbildende Schulen (Gymnasium oder Gesamtschule) und knapp 12 % an berufsbildende Schulen (Berufliches Gymnasium).

Sehr deutlich wird daran der Trend zum Verbleib im Bildungssystem „Schule“ und zur schulischen Höherqualifizierung, möglichst bis zur Allgemeinen Hochschulreife: Rechnet man an dieser Stelle die Gymnasiasten mit ein, die zu fast 100 Prozent in ihrer Schulform bleiben, so befindet sich gut die Hälfte der Dortmunder Schüler/-innen in der zur Hochschulreife führenden Sekundar-

stufe II (allgemeinbildende oder berufliche Schulen): 2.626 von 5.128 Schüler/-innen.

Übergänge in weiterführende Schulen nach Schulformen

12 % der Hauptschüler/-innen, 43 % der Realschüler/-innen und 37 % der Gesamtschüler/-innen streben eine Weiterqualifizierung zum (Fach-)Abitur an. Wie bereits im Vorjahr ist der Anteil der Realschüler/-innen, die die Hochschulreife anstreben, höher als der Anteil der Gesamtschüler/-innen. Dabei verbleiben die Gesamtschüler/-innen mehrheitlich im allgemeinbildenden Schulsystem, während die Haupt- und Realschüler/-innen gleichermaßen die Sekundarstufe II an allgemeinbildenden Schulen und die einschlägigen Bildungsgänge an den Berufskollegs besuchen.

Übergänge in berufsvorbereitende resp. „teilqualifizierende Bildungsgänge“

966 Schulabgänger/-innen (das sind 26,7 %) besuchen teilqualifizierende, berufsvorbereitende Bildungsgänge an den Berufskollegs (darunter v.a. Berufsgrundschuljahr, Berufsfachschulen, Nachholen der Fachoberschulreife FOR-Q) oder berufsvorbereitende Maßnahmen (BVB, Werkstattjahr u.a.).

Der Anteil der Jugendlichen, die nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule Bildungsgänge des „Beruflichen Übergangssystems“ besuchen (müssen), ist im Vergleich zum Vorjahr um 1,5 % zurückgegangen.

Übergänge in berufsvorbereitende Maßnahmen nach Schulformen

43 Prozent der Schulabgänger/-innen aus Förderschulen und fast ebenso viele aus Hauptschulen (42 %) münden in berufsvorbereitende Bildungsgänge des „Beruflichen Übergangssystems“ ein. Dies betrifft aber auch gut ein Viertel der Absolventen/-innen aus Gesamtschulen (27 %) und 12 % aus den Realschulen.

Übergänge in „vollqualifizierende Berufsausbildung“

703 (19,4 %) Schulabsolventen/-innen münden direkt in eine vollqualifizierende Berufsausbildung, das heißt in Fachklassen des dualen Systems (14,4 %) oder in schulische Berufsausbildung (5 %) ein.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich der Anteil um einen halben Prozentpunkt erhöht.

Übergänge in vollqualifizierende Berufsausbildung nach Schulformen

Die besten Chancen auf einen Ausbildungsplatz haben die Realschüler/-innen (insgesamt 25,3 %, also gut ein Viertel der Schulabgänger/-innen, münden in eine Berufsausbildung, davon 17 % in duale Ausbildung), während von den Hauptschüler/-innen lediglich knapp 19 % der direkte Einstieg in eine Ausbildung gelingt (davon 15 % in duale Ausbildung).

Noch weniger Schüler/-innen gehen aus der Gesamtschule nach der Sek. I direkt in eine Berufsausbildung: insgesamt sind es 16 % (davon 12 % in duale Ausbildung).

Sonstiges

In die Rubrik „Sonstiges“ wurden 23 Prozent der Schulabgänger/-innen 2010 eingeordnet. Bei ihnen war der Verbleib nicht immer exakt zu ermitteln. Darunter befinden sich u. a. Jugendliche, die Wehr- oder Zivildienst

ableisten, die aus Dortmund verzogen sind und/oder deren Verbleib unbekannt ist.

Bei einem Teil dieser Jugendlichen ist zwar bekannt, dass sie Berufskollegs besuchen (außerhalb von Dortmund und private Berufskollegs), bei ihnen konnte jedoch der Bildungsgang nicht ermittelt werden („Sonstige Berufskollegs“).

Dies betrifft insgesamt knapp 7 % aller Schülerinnen und Schüler, davon anteilmäßig die meisten aus Förderschulen. Bei dieser Schülergruppe kann angenommen werden, dass es sich hier um Fördermaßnahmen handelt. Bei Absolventen/-innen aus allen anderen Schulformen kann es sich dabei jedoch sowohl um teil- als auch um vollqualifizierende Bildungsgänge handeln.

3.2 Übergänge im Schuljahr 2009/2010 nach Geschlechtszugehörigkeit

Bei den Schulabgänger/-innen aus Klasse 10 handelt es sich um 1.742 Schülerinnen (= 48 %) und 1.880 Schüler (= 52 %).

Einmündungen in die Sektoren des Ausbildungsgeschehens nach Geschlecht (in Prozent)

	Berufs-ausbildung	Über-gangssystem	HS-Reife	Sonstiges
Schülerinnen (n = 1.742)	15,4 %	26,4 %	34,1 %	24,1 %
Schüler (n = 1.880)	23,1 %	26,9 %	28,0 %	22,0 %

In Berufsausbildung mündeten insgesamt 15,4 % der Schülerinnen und 23,1 % der Schüler ein; davon

- in duale Berufsausbildung 11,1 % der Schülerinnen und 17,4 % der Schüler,
- in schulische Berufsausbildung 4,3 % der Schülerinnen und knapp 5,7 % der Schüler.

Die Einmündungsquote in Berufsausbildung liegt bei den Schülern somit deutlich höher als bei den Schülerinnen: 23,1 % der Schüler, aber nur 15,4 % der Schülerinnen gelingt der direkte Übergang in eine Berufsausbildung.

Überraschend erscheint zunächst, dass auch mehr junge Männer als Frauen in vollqualifizierende schulische Bildungsgänge einmünden. Eine Erklärung dafür ist vermutlich darin zu finden, dass ein großer Teil der Schülerinnen zunächst übergangsweise berufsvorbereitende Bildungsgänge an Berufskollegs oder auch ein Frei-

williges Soziales Jahr absolviert (absolvieren muss), ehe sie ihre schulische Ausbildung in „klassischen Frauenberufen“ im Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialbereich beginnen (können).

In den Übergangsbereich mündeten insgesamt 26,4 % der Schülerinnen und 26,9 % der Schüler ein; davon

- in teilqualifizierende Bildungsgänge der Berufskollegs: 17,9 % der Schülerinnen und 14,5 % der Schüler,
- in berufsvorbereitende Maßnahmen: 8,6% der Schülerinnen und 12,4% der Schüler.

Bei den Einmündungsquoten in das Übergangssystem ist die Geschlechterverteilung etwa gleich: dies betrifft jeweils gut ein Viertel der Schulabgänger/-innen.

In Bildungsgänge, die zum Erwerb der (Fach-)Hochschulreife führen, mündeten 34,1 % der Schülerinnen und 28,0% der Schüler ein, davon

- Oberstufe an allgemeinbildenden Schulen: 23,1 % der Schülerinnen und 15,6 % der Schüler,
- FHR/AHR an Berufskollegs: 11,0 % der Schülerinnen und 12,3 % der Schüler.

Bildungsgänge, die zur Hochschulreife führen, werden von gut einem Drittel der Schülerinnen (34,1%), aber nur von 28 % der Schüler besucht. Deutlich mehr junge Frauen als Männer streben also das (Fach-)Abitur an.

Sonstige Verbleibsstationen: In Sonstige Berufskollegs (externe und private Berufskollegs, ohne Angabe des Bildungsgangs) mündeten 7,9 % der Schülerinnen und 5,3 % der Schüler ein.

Schulabgängerinnen und Schulabgänger aus den Realschulen nach Geschlechtszugehörigkeit

Exemplarisch werden nachfolgend die Übergänge der Realschulabsolventen/-innen betrachtet. Von den 1.337 Schüler/-innen aus Realschulen sind etwa gleich viele weiblich (663) und männlich (674).

	Berufsausbildung	Übergangssystem	HS-Reife	Sonstiges
Schülerinnen	17,9 %	13,4 %	47,4 %	21,3 %
Schüler	32,5 %	11,0 %	43,3 %	13,2 %

17,9 % der Realschülerinnen münden in eine Berufsausbildung ein (davon 12,2 % in duale Berufsausbildung). Dagegen gelingt fast einem Drittel der Realschüler (32,5 %) der direkte Einstieg in eine Berufsausbildung, davon 22,0 % in duale Berufsausbildung.

13,4 % der Realschülerinnen und 11,0 % der Realschüler münden in teilqualifizierende Bildungsgänge (Übergangsbereich) ein.

47,4 % der Realschülerinnen, aber nur 39,3 % der Schüler wechseln in die Sek. II (Ziel: Erwerb der Hochschulreife).

Damit bestätigen sich im Wesentlichen auch für das Schuljahr 2009/2010 die entsprechenden Ergebnisse der Schuldatenbank aus dem Vorjahr (vgl. dazu die Tabelle 4.2 im ersten Dortmunder Berufsintegrationsbericht 2010, S. 95 f.).

3.3 Übergänge aus Schulen in unterschiedlichen Sozial-/Aktionsräumen der Stadt Dortmund

Die Übergangsquoten von der Sek I in die verschiedenen Sektoren des Ausbildungsgeschehens sind teilweise von Schule zu Schule ganz unterschiedlich. Die Schuldatenbank gibt auch darüber Auskunft, in welche der drei Sektoren aus den einzelnen Dortmunder Schulen auffallend viele bzw. besonders wenige Schüler/-innen einmünden.

Für das Schulabgangsjahr 2010 wurden die Übergänge erstmalig auch unter sozialräumlichen Kriterien ausgewertet: ins Verhältnis gesetzt wurden die Einmündungen in Berufsausbildung und/oder weiterführenden Schulbesuch (Sek. II mit dem Ziel „Hochschulreife“) und die Schulstandorte in der Stadt Dortmund. Diese wurden getrennt betrachtet nach Schulen in den 13 Dortmunder „Aktionsräumen“ und in den 26 „sonstigen“ Sozialräumen⁴. Dabei wurde davon ausgegangen, dass der Einzugsbereich der Schule mit dem Sozialraum (weitgehend) übereinstimmt. Es ist davon auszugehen, dass dies insbesondere auf die Schulform Hauptschule zutrifft, während andere weiterführende Schulen (insbesondere Gymnasien), aber auch die Förderschulen einen größeren Einzugsbereich haben dürften. Wie viele Schüler/-innen

⁴ In Dortmund gibt es 12 Stadtbezirke, unterteilt in 39 Sozialräume, die im Rahmen des Berichtes zur Sozialen Lage in Dortmund (2007) nach sozialstrukturellen Merkmalen (u.a. Bevölkerung unter 18 Jahre, mit Migrationshintergrund, SGB II-Beziehende, Einkommensindex, Hilfen zur Erziehung, Anmeldungen zum Gymnasium) typisiert wurden, um soziale Unterschiede deutlich und messbar zu machen. Von den 39 Sozialräumen wurden anhand einer Clusteranalyse 13 als Aktionsräume identifiziert, die unter dem städtischen Durchschnitt liegen. Eine Konzentration von Problemen wurde in den Sozialräumen Hafen, Nordmarkt und Borsigplatz vorgefunden, in denen sämtliche berücksichtigten Merkmale besonders stark ausgeprägt sind. Somit zählen ein Drittel der Dortmunder Sozialräume zu den „Aktionsräumen“ und zwei Drittel zu den „sonstigen Sozialräumen.“

tatsächlich aus dem unmittelbaren räumlichen Umfeld der Schule kommen, konnte von uns allerdings nicht überprüft werden.

Die allgemeinbildenden Schulen verteilen sich wie folgt auf die Aktionsräume:

- 6 von 12 Förderschulen liegen in Aktionsräumen
- 10 der 16 Hauptschulen
- 5 von 14 Realschulen
- 2 von 9 Gesamtschulen sowie
- 5 von 14 Gymnasien.

Es lässt sich erkennen, dass die Schulformen jeweils unterschiedlich auf die zwei Sozialraumtypen (Aktionsräume und sonstige Sozialräume) in Dortmund verteilt sind. Während fast zwei Drittel der Hauptschulen und die Hälfte der Förderschulen in den 13 Aktionsräumen angesiedelt sind, liegen die weiterführenden Schulen überwiegend in den 26 anderen Sozialräumen: Nur ein gutes Drittel der Realschulen und Gymnasien sowie ein Fünftel der Gesamtschulen liegen in einem Aktionsraum.⁵

Exemplarisch betrachtet werden im Folgenden die Übergänge in die Sekundarstufe II (Erwerb der Hochschulreife) und die Übergänge in eine duale Berufsausbildung, jeweils bezogen auf die Schulformen Hauptschule, Realschule und Gesamtschule. Dabei interessieren vom Durchschnitt abweichende – auffallend hohe oder niedrige – Übergangsquoten.

Hier zeigt sich nun zunächst, dass die Übergänge – entgegen allen Vermutungen über die Bildungsbenachteiligung in sozial schwierigen Stadtteilen – recht ähnlich verlaufen. Die Übergangsquoten unterscheiden sich mit anderen Worten stärker nach Schulformen als nach Sozialräumen. Bezogen auf einzelne Schulen gibt es allerdings erhebliche Differenzen.

Einfluss des Aktionsraumes auf das Übergangsverhalten von Hauptschülern

Der Anteil der Hauptschüler/-innen, die in die Sek. II einmünden, liegt unter 5 % und fällt insgesamt sehr niedrig aus. Es lässt sich kein Zusammenhang zwischen dem Standort der Hauptschulen und den Übergangsquoten in die Sek II feststellen.

Für die Übergänge in duale Ausbildung zeichnet sich ein etwas anderes Bild ab. Zwar gibt es in den Aktionsräumen einen insgesamt höheren Anteil von Schulen mit niedrigen Übergangsquoten in duale Ausbildung

(5 % bis unter 9 %) als in „sonstigen“ Sozialräumen. Dies ist aber vor allem darauf zurückzuführen, dass die Mehrzahl der Hauptschulen diesem Sozialraumtyp zuzuordnen ist.

Allerdings gibt es auch vier Hauptschulen mit weit überdurchschnittlich hohen Übergangsquoten in duale Ausbildung (über 20 % bis knapp unter 35 %); dabei handelt es sich um jeweils zwei Schulen aus Aktionsräumen und zwei aus den anderen Sozialräumen.

Einfluss des Aktionsraumes auf das Übergangsverhalten von Realschüler/-innen:

Keine Realschule aus einem Aktionsraum hat besonders hohe Übergangsquoten in die Sek. II (30 % bis unter 33 %), allerdings haben zwei Realschulen aus Aktionsräumen überdurchschnittlich hohe Übergangsquoten in duale Ausbildung (22 % bis unter 29 %) und dies obwohl sich nur fünf Realschulen in Aktionsräumen befinden. Die Lage in einem Aktionsraum scheint sich eher reduzierend auf den Übergang in die Sek. II als auf den Übergang in eine duale Ausbildung auszuwirken.

Einfluss des Aktionsraumes auf das Übergangsverhalten von Gesamtschülern:

Die zwei Gesamtschulen, die sich in Aktionsräumen befinden, fallen durch vergleichsweise niedrige Übergangsquoten (ca. 19,1 %; restliche Sozialräume 28,3 %) in die Sek. II auf. Unter dem Vorbehalt, dass die Mehrzahl der Gesamtschulen nicht in den „benachteiligten“ Sozialräumen liegt, kann die Aussage getroffen werden, dass es sich hemmend auf die Übergänge in die Sek. II auswirkt, wenn eine Gesamtschule in einem Aktionsraum liegt. Bezüglich der Übergänge in eine duale Ausbildung liegen die beiden Gesamtschulen eher im Mittelfeld. Die Gesamtschulen scheinen ihre Schüler/-innen am ehesten auf bestimmte Übergänge bzw. Berufsperspektiven hin zu orientieren. So lässt sich bei drei der neun Gesamtschulen erkennen, dass ihre Schülerinnen und Schüler besonders häufig eine weiterführende Schule, Sek. II, besuchen (zwei Gesamtschulen) oder in eine duale Ausbildung einmünden (eine Gesamtschule). Weitere drei Gesamtschulen bereiten ihre Schüler/-innen auf beide Übergänge vor, das heißt hier gelingt überproportional vielen Schüler/-innen der Übergang in duale Ausbildung und in Bildungsgänge, die zum Erwerb der Hochschulreife führen.

Die nähere Betrachtung zeigt also, dass einzelne Schulen in Aktionsräumen deutlich bessere Übergangsquoten

⁵ Es ist zu vermuten, dass die weiterführenden Schulen (Gesamtschulen, Realschulen und Gymnasien) von einer Schülerklientel besucht werden, die aus unterschiedlichen Stadtbezirken kommt und nicht nur die Schulform, sondern auch eine ganz bestimmte Schule auswählt.

in eine duale Berufsausbildung aufweisen als Schulen gleicher Schulform in den anderen Sozialräumen. Ganz offensichtlich werden an den Schulen also unterschiedliche Berufsorientierungen vermittelt. Lehrkräfte und Schulleitungen scheinen einen erkennbaren Einfluss auf die Übergangschancen bzw. das Übergangsverhalten der Schülerinnen und Schüler zu haben.

3.4 Methodische Anmerkungen zur Dortmunder Schuldatenbank

Die Erhebung erfasst alle Schulabsolventen/-innen der Dortmunder Schulen, die im Schuljahr 2009/2010 die allgemeinbildende Schule mit Abschluss der Klasse 10 verlassen haben.

Im Detail dargestellt sind in den Übersichtstabellen nur die Übergänge in Bildungsgänge der Berufskollegs, die exakt zu erfassen waren. Jugendliche, die aus Dortmund verzogen sind, zum Beispiel, weil sie Berufskollegs in anderen Städten besuchen, bei denen die Bildungsgänge nicht zu ermitteln waren, oder die private Berufskollegs wählten, wurden dagegen in die Rubrik „Sonstiges“ eingeordnet. Dies betrifft insgesamt 810 Schulabsolventen/-innen. In dieser Rubrik finden sich auch junge Menschen, die Wehr- und Zivildienst oder ein Freiwilliges Soziales/Ökologisches Jahr ableisten oder deren Verbleib nicht bekannt ist.

In den Auswertungen nicht berücksichtigt wurden auch die Gymnasiasten (n = 1.417), die fast alle in ihrer Schulform verbleiben (97 %), und die Schüler/-innen, die die 10. Klasse wiederholen, also ihre Schule nicht verlassen (n = 119).

Die Übergänge der Schulabsolventen/-innen werden im Dortmunder Berufsintegrationsbericht dargestellt als Übergänge in drei „Sektoren des Ausbildungsgeschehens“:

1. Sektor „Berufsausbildung“:
Bildungsgänge, die zu einem vollqualifizierenden anerkannten Berufsabschluss nach BBiG/HwO oder nach Landesrecht führen
2. Sektor „Übergangsbereich“:
Bildungsmaßnahmen, die zur Vorbereitung und Hinführung von Jugendlichen zur Berufsausbildung dienen
3. Sektor „Hochschulreife“:
Bildungsgänge, die zur Hochschulzugangsberechtigung (AHR oder FHR) führen

Der Dortmunder Berufsintegrationsbericht orientiert sich damit an den einschlägigen Definitionen im „Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines Kommunales Bildungsmonitoring“ (Stand: 2011). Zum „Übergangsbereich“ zählen demnach alle (teilqualifizierenden, berufsvorbereitenden) Bildungsgänge bzw. Maßnahmen, die nicht zu einem anerkannten Berufsabschluss (nach BBiG/HwO oder nach Landesrecht) oder zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung (FHR/AHR) führen.

Bildungsgänge, die zum Erwerb der Hochschulreife führen, gelten dagegen als eigenständiger „Aufgabenbereich“ der beruflichen Schulen, der gesondert ausgewiesen wird.⁶

Auch die „Integrierte Ausbildungsberichterstattung“ des BIBB übernimmt diese Betrachtung des Beruflichen Übergangssystems. Dort wird das „Ausbildungsgeschehen“ in „vier Bildungssektoren“ unterteilt:

1. Berufsausbildung
(Ziel: Vollqualifizierender Berufsabschluss)
2. Integration in Berufsausbildung/Übergangsbereich
(Ziel: Berufsausbildung)
3. Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung
(Ziel: Hochschulreife)
4. Studium
(Ziel: Hochschulabschluss)

Innerhalb der „Sektoren“ werden dort noch weitere „Konten“ aufgeführt, die auf der Ebene der kommunalen Berichterstattung in Dortmund (noch) nicht erfasst werden können: insbesondere sind dies die Neu-Eintritte in Schulen des Gesundheitswesens und in Beamtenausbildung.

Bei der Interpretation der Daten ist zu berücksichtigen, dass die in der Schuldatenbank erhobenen Daten nicht mit anderen Untersuchungsergebnissen zum Übergangsverhalten der Jugendlichen (zum Beispiel DJI-Panelbefragungen, Schulabgängerbefragungen des BIBB oder andere lokale Erhebungen) verglichen werden können, weil der Zuschnitt dieser Erhebung (bzgl. Sample, Fragestellungen, Reichweite etc.) sich von allen anderen bekannten Übergangsmonitorings unterscheidet. Leider ist deshalb auch ein direkter Vergleich mit anderen (Ruhrgebiets-)Städten nicht möglich.

⁶ Damit wird die Definition, die in den Nationalen Bildungsberichten (2006 bis 2010) verwendet wird, modifiziert: Dort werden alle „Maßnahmen außerschulischer Träger und schulische Bildungsgänge, sofern sie keinen qualifizierenden Berufsabschluss anbieten“ dem „Beruflichen Übergangssystem“ zugeordnet (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010, S. 100).

4. Vergleichsdaten aus den Arbeitsagenturbezirken Dortmund, Bochum, Essen, Duisburg und Köln

4.1 Tabellen und Erläuterungen

Tabelle 1: Bewerber-Ausbildungsstellen-Relation 2010
Gemeldete Bewerber/-innen (Bewerber) und gemeldete betriebliche Ausbildungsstellen (betr. BAB);
Veränderungen gegenüber Vorjahr

	Dortmund	Bochum	Duisburg	Essen	Köln
Bewerber	5.900	4.149	3.654	4.953	5.783
dto. 2009	6.087	4.324	4.483	4.658	4.977
Veränderungen	- 3,1 %	- 4,0 %	- 18,5 %	+ 6,3 %	+ 16,2 %
betr. BAB	3.834	2.704	2.599	3.271	6.173
dto. 2009	3.147	2.304	2.409	3.468	5.888
Veränderungen	+ 21,8 %	+ 17,4 %	+ 7,9 %	- 5,7 %	+ 4,8 %

Quelle: Bundesagentur für Arbeit: Der Ausbildungsmarkt im September 2009 und 2010. Stand: Oktober 2010

Die Anzahl der Bewerber/-innen um Ausbildungsstellen entwickelte sich im Vorjahresvergleich sehr unterschiedlich: in den meisten Ruhrgebietsstädten sank die Nachfrage nach Lehrstellen (am deutlichsten in Duisburg); in Essen und vor allem in Köln stiegen die Bewerberzahlen dagegen um 6 % (Essen) bzw. 16 % (Köln) an.

Dagegen erhöhte sich überall – mit Ausnahme von Essen – die Zahl der bei der Arbeitsagentur gemeldeten betrieblichen Ausbildungsplätze. Hier liegt Dortmund mit fast 22 % weit vorne, gefolgt von Bochum, Duisburg und Köln (5 %).

Damit entspannte sich vor allem in Dortmund, Bochum und Duisburg die Bewerber-/Ausbildungsstellen-Relation. So standen in Dortmund 2009/2010 rein rechnerisch 0,72 Berufsausbildungsstellen zur Verfügung (im Vorjahr: 0,57), in Bochum waren es 0,70 (0,58), in Duisburg 0,86 (0,69). In Essen und Köln verschlechterte sich das Verhältnis von gemeldeten Bewerbern zu gemeldeten Ausbildungsstellen. Während in Essen im Vorjahr 0,85 Stellen pro Bewerber zur Verfügung standen, waren es 2010 nur noch 0,76; in Köln verschlechterte sich die Relation von 1,23 (2009) auf 1,13 (2010).

Tabelle 2: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge (NAA); Veränderungen gegenüber Vorjahr (2010: nach Geschlecht)

	Dortmund	Bochum	Duisburg	Essen	Köln
2009/2010	5.234	3.361	3.426	4.186	8.038
männlich	58,1 %	56,6 %	60,1 %	53,7 %	52,3 %
2008/2009	5.115	3.304	3.572	4.080	7.975
Veränderungen	+ 2,3 %	+ 1,7 %	- 4,1 %	+ 2,6 %	+ 0,8 %

Quelle: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge: <http://www.bibb.de/de/56539.htm> (Tabelle 5-2010) und Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2011 (Tabelle A1.3-2 Internet)

Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge hat sich in Dortmund, Bochum, Essen und Köln etwas erhöht (zwischen knapp einem Prozent in Köln und 2,6 % in Essen). Nur in Duisburg, wo die Bewerberzahlen am stärksten zurückgegangen sind, sank die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (minus 4 %).

Mit Blick auf die Geschlechterverteilung zeigt sich, dass überall mehr junge Männer als Frauen eine duale Ausbildung begonnen haben. Dennoch gibt es im Vergleich der einbezogenen Städte deutliche Unterschiede: In Duisburg liegt der Anteil der männlichen Azubis mit über 60 % am höchsten (Dortmund: 58 %), in Köln mit 52 % am niedrigsten.

Tabelle 3: Betriebliche Angebots-Nachfrage-Relation 2008–2010 mit erweiterter Nachfragedefinition nach Arbeitsagenturen

	Dortmund	Bochum	Essen	Duisburg	Köln
2010	76,2	80,0	79,6	85,7	88,2
2009	75,1	75,8	74,9	81,2	91,4
2008	72,6	77,6	79,9	71,1	92,2

Quellen:

Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2011. Tabelle A1.3-2 Internet: Ausgewählte Indikatoren zur regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation 2010 nach Arbeitsagenturen.

Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010. Tabelle A1.3-2 Internet: Ausgewählte Indikatoren zur regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation 2009 nach Arbeitsagenturen.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Angebots-Nachfrage-Situation („erweiterte Definition“) in den Ruhrgebietsstädten Bochum, Essen und Duisburg 2010 deutlich positiv entwickelt (hier wurden Zuwächse um 5,5 % bis 6,3 % registriert). In Dortmund gab es einen leichten Zuwachs (um 1,4 %). Im Agenturbezirk Köln, wo sich die Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt in den Jahren zuvor als „relativ ausgeglichen“ darstellte, entwickelte sich die ANR dagegen rückläufig (-3,6 %).

Die Agenturbezirke Duisburg und Köln liegen über dem bundesweiten Durchschnitt von 83,5 (plus 2,5 gegenüber dem Vorjahr), während Dortmund, Bochum und Essen auch weiterhin unter dem Durchschnittswert liegen.

Bezogen auf alle 176 Agenturbezirke in Deutschland sehen die ANR wie folgt aus:

Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager nach erweiterter Definition:

- > 53,0 bis > 65,0 (3)
- > 65,0 bis > 75,0 (32)
- > 75,0 bis > 85,0 (67) Bochum, Essen, Dortmund
- > 85,0 bis > 95,0 (68) Duisburg; Köln
- > 95,0 bis > 101,0 (6)

Quelle: Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2011, S. 66 (Schaubild A1.3-1).

Anmerkung

Die Angebots-Nachfrage-Relation, ANR, gibt wieder, wie viele (betriebliche) Ausbildungsplatzangebote auf rechnerisch 100 Ausbildungsplatznachfrager entfallen.

Das Angebot an Ausbildungsstellen wird ausgewiesen als die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zuzüglich der bei der BA am 30. September gemeldeten noch unbesetzten Ausbildungsplätze. Die Nachfrage errechnet sich aus der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge und den bei der BA am 30. September gemeldeten noch unversorgten Jugendlichen (ANR, alte Definition).

Die „erweiterte Nachfragedefinition“ weist neben den „unversorgten“ Bewerber/-innen auch Jugendliche aus, die zwar eine Alternative zu einer Ausbildung begonnen haben (zum Beispiel berufsvorbereitende Maßnahme, Praktikum), aber weiterhin eine Vermittlung in Ausbildung wünschen (ANR, erweiterte Definition). (BMBF: Berufsbildungsbericht 2011, S. 14)

Tabelle 4: Einmündungsgrad (Einmündungen in betriebliche Berufsausbildungsstellen in Relation zur Anzahl der gemeldeten Bewerber/-innen)

	Bewerber	einmünd. Bewerber	davon in betr. BAB	Quote
Dortmund 2010	5.900	2.352	1.930	32,7 %
Dortmund 2009	6.087	2.249	1.846	30,3 %
Bochum 2010	4.149	1.544	1.351	32,6 %
Bochum 2009	4.324	1.450	1.240	28,7 %
Duisburg 2010	3.654	1.648	1.166	31,9 %
Duisburg 2009	4.483	1.720	1.144	25,5 %
Essen 2010	4.953	1.827	1.468	29,6 %
Essen 2009	4.658	1.581	1.338	28,7 %
Köln 2010	5.783	2.383	2.038	35,2 %
Köln 2009	4.977	1.861	1.708	34,3 %

Quelle: Bundesagentur für Arbeit: Der Ausbildungsmarkt im September 2009 und 2010. Stand: Oktober 2010

In allen Agenturbezirken – außer Duisburg – hat sich im Vorjahresvergleich die Anzahl der einmündenden Bewerber/-innen (in geförderte wie in ungeforderte, betriebliche Ausbildung) erhöht, obwohl in den Ruhrgebietsstädten die Bewerberzahlen rückläufig waren. Der Einmündungsgrad ist in den betrachteten Agenturbezirken unterschiedlich hoch; er schwankt zwischen

max. 35 % (2010 in Köln) und min. 25,5 % (2009 in Duisburg). Dortmund liegt mit 30,3 % (2009) und 32,7 % (2010) etwa im Mittelfeld. In Bochum und Essen waren 2009 (28,7 %) die Einmündungsquoten niedriger als in Dortmund, 2010 sind sie in Bochum und Dortmund etwa gleich hoch.

Tabelle 5: Einschaltungsgrad (gemeldete betriebliche Ausbildungsstellen in Relation zu den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen)

	Dortmund	Bochum	Essen	Duisburg	Köln
2009/2010	73 %	80,5 %	78,1 %	75,9 %	76,8 %
2008/2009	61,5 %	70,0 %	72,8 %	67,4 %	73,8 %
Veränderung	+11,5 %	+10,5 %	+5,3 %	+8,5 %	+3,0 %

Quelle: Bundesagentur für Arbeit: Der Ausbildungsmarkt im September 2009 und 2010. Stand: Oktober 2010

Der Einschaltungsgrad ist in allen Agenturbezirken im Vergleich zu den Vorjahren angestiegen und liegt jetzt überall in einer Größenordnung zwischen ca. 75 und 80 %. Besonders stark angestiegen ist er in den Agenturbezirken Dortmund (von einem zuvor vergleichsweise niedrigen Niveau auf 73 %) und Bochum (hier liegt der Einschaltungsgrad 2009/2010 bei über 80 %).

Inanspruchnahme durch Arbeitgeber und Jugendliche richtet sich nach den jeweiligen Verhältnissen auf dem Ausbildungsstellenmarkt. Bei wachsendem Nachfrageüberhang nutzen Ausbildungsbetriebe die Ausbildungsvermittlung seltener und später, die Jugendlichen jedoch häufiger und früher. Bei einem Angebotsüberhang verhält es sich umgekehrt.“

Anmerkung

„Die Erfahrungen aus der Vergangenheit zeigen, dass der Einschaltungsgrad (gemeldete Ausbildungsstellen und gemeldete Bewerber) gemessen an Gesamtangebot und Gesamtnachfrage zwar sehr hoch ist, den Ausbildungsmarkt aber dennoch nicht vollständig abbildet. Denn ein nicht quantifizierbarer Teil der freiwilligen

(BA Statistik: Der Ausbildungsstellenmarkt im September 2010, Methodische Hinweise und Definitionen, S. 4)

Tabelle 6: Anteil Altbewerber/-innen

	Dortmund	Bochum	Duisburg	Essen	Köln
2009/2010	51,1 %	48,3 %	55,1 %	49,9 %	53,2 %
2008/2009	51,8 %	50,1 %	60,4 %	51,4 %	52,0 %
Veränderungen	-0,7 %	-1,8 %	-5,3 %	-1,5 %	+1,2 %

Quelle: Bundesagentur für Arbeit: Der Ausbildungsmarkt im September 2009 und 2010. Stand: Oktober 2010

Nach wie vor übersteigt – in allen fünf Agenturbezirken – der Anteil der Altbewerber die Anzahl der Bewerber/-innen aus dem aktuellen Schulentlassjahr.

Im Bundesdurchschnitt beträgt der Altbewerberanteil 46,4 % (nur westliche Bundesländer: 44,7 %). Der nordrhein-westfälische Durchschnittswert liegt bei knapp 48 % (2009/2010).

Anmerkung:

Als Altbewerber gelten „Bewerber/-innen um Ausbildungsstellen, die die Schule vor dem Berichtsjahr verlassen haben“. „Das Schulabgangsjahr bezieht sich dabei nicht nur auf die allgemeinbildende Schule, sondern es werden auch im Anschluss an die allgemeinbildende Schule besuchte berufliche Schulen berücksichtigt. Für das Schulabgangsjahr zählt also die zuletzt beendete allgemeinbildende oder berufliche Schule.“

(BMBF: Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2011, S. 51).

Tabelle 7: Schulabschluss der Bewerber/-innen

Dortmund	Ohne HSA	HSA	RSA	(F)HR	k.A.
2009/2010	1,1 %	21,6 %	41,8 %	31,3 %	4,2 %
2008/2009	1,1 %	20,7 %	37,7 %	30,6 %	9,9 %
Bochum	Ohne HSA	HSA	RSA	(F)HR	k.A.
2009/2010	0,3 %	17,7 %	39,6 %	37,7 %	4,7 %
2008/2009	0,5 %	18,2 %	38,2 %	33,4 %	9,8 %
Duisburg	Ohne HSA	HSA	RSA	(F)HR	k.A.
2009/2010	1,2 %	18,5 %	47,3 %	29,7 %	7,3 %
2008/2009	1,7 %	21,1 %	41,9 %	23,8 %	15,7 %
Essen	Ohne HSA	HSA	RSA	(F)HR	k.A.
2009/2010	0,9 %	19,9 %	38,3 %	32,7 %	8,2 %
2008/2009	0,9 %	19,3 %	34,8 %	29,3 %	15,7 %
Köln	Ohne HSA	HSA	RSA	(F)HR	k.A.
2009/2010	0,8 %	25,9 %	40,0 %	25,6 %	7,8 %
2008/2009	0,9 %	22,4 %	35,2 %	27,0 %	14,5 %

Quelle: Bundesagentur für Arbeit: Der Ausbildungsmarkt im September 2009 und 2010. Stand: Oktober 2010

Etwa ein Fünftel der Bewerber/-innen im Agenturbezirk Dortmund verfügt über den Hauptschulabschluss (als höchstem erreichten Schulabschluss). Mit über 40 % (2010) liegt der Anteil der Bewerber/-innen mit Realschulabschluss am höchsten, mit (Fach-) Hochschulreife bewerben sich gut 30 %.⁷

In den Ruhrgebietsstädten Duisburg und Bochum liegt der Anteil der Bewerber/-innen mit Hauptschulabschluss noch niedriger; die Bewerber/-innen mit Realschulabschluss und (Fach-)Hochschulreife sind in etwa mit den Dortmunder Daten vergleichbar. Auch in Essen sind die erreichten Schulabschlüsse prozentual ähnlich verteilt.

Deutlich anders sieht das Bild in Köln aus, wo der Anteil der Bewerber/-innen mit Hauptschulabschluss bei fast einem Viertel liegt, im Berichtszeitraum 2009/2010 ist deren Anteil sogar geringfügig höher als der Anteil der Bewerber/-innen mit (Fach-)Hochschulreife.

Tabelle 8: Zuletzt besuchte Schule der Bewerber/-innen (2009/2010)

Dortmund	Allgemeinbildende Schule	Berufsbildende Schule	Hochschulen und Akademien	k.a.
	2.915	2.748	172	65
	49,4 %	46,6 %	2,9 %	1,1 %
Bochum	Allgemeinbildende Schule	Berufsbildende Schule	Hochschulen und Akademien	k.a.
	1.876	2.052	186	35
	45,2 %	49,5 %	4,5 %	0,8 %
Duisburg	Allgemeinbildende Schule	Berufsbildende Schule	Hochschulen und Akademien	k.a.
	1.778	1.728	112	26
	48,7 %	47,3 %	3,1 %	1,0 %
Essen	Allgemeinbildende Schule	Berufsbildende Schule	Hochschulen und Akademien	k.a.
	2.579	2.183	134	57
	52,1 %	44,1 %	2,7 %	1,2 %
Köln	Allgemeinbildende Schule	Berufsbildende Schule	Hochschulen und Akademien	k.a.
	3.435	2.052	208	88
	59,4 %	35,5 %	3,6 %	1,5 %

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Der Ausbildungsmarkt im September 2009 und 2010, Stand: Oktober 2010

In Dortmund bewerben sich fast ebenso viele junge Menschen aus berufsbildenden wie aus allgemeinbildenden Schulen um einen Ausbildungsplatz (46,6 % gegenüber 49,4 %).

Im Vergleich mit den ausgewählten anderen Agenturbezirken zeigt sich, dass die Situation in den drei Ruhrgebietsstädten recht ähnlich ist: In Duisburg sind diese Relationen vergleichbar mit Dortmund, in Bochum übersteigt der Anteil der Bewerber/-innen aus berufs-

bildenden Schulen den aus allgemeinbildenden Schulen sogar, während sich in Essen mehr Schüler/-innen aus allgemeinbildenden Schulen bewerben als aus berufsbildenden Schulen (Differenz: 8 Prozent).

In Köln bewerben sich dagegen deutlich mehr Jugendliche direkt aus allgemeinbildenden Schulen (knapp 60 %), während nur gut ein Drittel der Bewerber/-innen (35,5 %) aus berufsbildenden Schulen kommt.

7 Zu berücksichtigen ist bei dieser Statistik, dass für 10-15 Prozent der Bewerber/-innen keine Angaben über den erreichten Schulabschluss vorliegen.

4.2 Methodische Anmerkungen zum regionalen Vergleich

Bundesweit lassen sich erhebliche „regionale Versorgungsdisparitäten“ in Bezug auf die Ausbildungsstellensituation feststellen (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010, S. 102 f.). Um die Relation von Angebot und Nachfrage interregional adäquat vergleichen zu können, muss daher versucht werden, möglichst ähnlich strukturierte Ausbildungs-/Arbeitsmarktregionen auszuwählen.

Zum Vergleich des Geschehens auf dem Ausbildungsmarkt im Arbeitsagenturbezirk Dortmund wurden die NRW-Großstädte bzw. Agenturbezirke Bochum, Essen, Duisburg und Köln herangezogen. Diese Regionen sind in Bezug auf die wirtschaftlichen Strukturen und die Arbeitsmarktsituation relativ ähnlich. Wir orientieren uns bei diesem Vergleich an den vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit erstellten „Vergleichstypen“ (IAB-Kurzbericht 15/2008, S. 4 und IAB-Kurzbericht 13/2011, S. 5).

Dabei sind die Agenturbezirke Essen, Duisburg und Köln identisch mit den jeweiligen Stadtgebieten, der Agenturbezirk Dortmund umfasst die Stadt Dortmund (Hauptagentur) und die Geschäftsstellen Lünen, Schwerte und Selm, der Agenturbezirk Bochum besteht aus Bochum (Hauptagentur) und Herne (Geschäftsstelle).

Vergleichstypen der Arbeitsagenturen 2008⁸

Die Typisierung der Agenturbezirke erfolgt nach den Kriterien Arbeitslosenquote, Saisonspanne, Bevölkerungsdichte, Tertiärisierungsgrad, Arbeitsplatzbesatz und Umgebungsvariablen (bundesweit insgesamt 10 Vergleichstypen).

Fast alle Ruhrgebietsregionen zählen zum Arbeitsagentur-Typ IIb: „Großstädtisch geprägter Bezirk mit einer vergleichsweise sehr hohen Arbeitslosigkeit“; bundesweit gibt es insgesamt acht Regionen mit dieser Ausprägung (davon liegen sechs im Ruhrgebiet): Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Oberhausen sowie Köln und Berlin.

Die übrigen Agenturbezirke des Ruhrgebiets (Recklinghausen und Hamm) zählen zum Arbeitsagentur-Typ IIc: „Städtisch geprägte Bezirke mit überdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit“.

Vergleichstypen der Ausbildungsmärkte 2008⁹

nach Arbeitsagenturbezirken (insgesamt 12 Vergleichstypen)

Eine vom IAB entwickelte, mehrdimensionale regionale Typisierung erlaubt es erstmals, Gemeinsamkeiten und Unterschiede von regionalen Ausbildungsmärkten abzubilden. Nach diesem Typisierungsvorschlag, der u.a. Strukturmerkmale wie aktuelle Schulabgängerzahlen, Altbewerber, Anzahl der bei der BA gemeldeten betrieblichen Ausbildungsstellen, Strukturen der regionalen Ausbildungsbetriebe sowie Situation auf dem regionalen Arbeitsmarkt erfasst, sind alle ausgewählten Vergleichsregionen demselben Typ (IIIc) zuzuordnen. (Mit Ausnahme des Agenturbezirks Oberhausen, der zum Typ IIb gezählt wird, sind alle Ruhrgebietsregionen in diesem Typ zu finden und bilden damit – zusammen mit Düsseldorf und Köln – im bundesdeutschen Vergleich sozusagen eine Einheit. Zu diesem Vergleichstyp zählt neben den genannten Städten nur noch Berlin.)

Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen und Köln zählen zu Typ IIIc: „Großstädtische Bezirke mit hoher Arbeitslosigkeit und großbetrieblicher Umgebung“ (sowie Düsseldorf, Gelsenkirchen und Berlin; bundesweit insgesamt acht AA-Bezirke).

Die restlichen AA-Bezirke im Ruhrgebiet (Hamm, Oberhausen und Recklinghausen) zählen zum Typ IIb: „Großstädtische Bezirke mit günstigem Arbeitsmarktumfeld und großbetrieblicher Umgebung“.

⁸ Quelle: IAB-Kurzbericht 15/2008

⁹ Quelle: IAB-Kurzbericht 13/2011

5. Erläuterungen zu den verwendeten Statistiken

Im Folgenden werden die im vorliegenden Bericht verarbeiteten Datenquellen kurz erläutert. Einbezogen sind die Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit, Agenturbezirk Dortmund; die Erhebung des Bundesinstituts für Berufsbildung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, die Schuldatenbank des Regionalen Bildungsbüros Dortmund sowie qualitative Befragungen von Schulabgänger/-innen aus Dortmunder Schulen (Eigenerhebung der sfs).

- a) Gegenstand: Beschreibung der Statistik
- b) Bezugsgrößen:
Umfang des Samples: n =
Räumlicher Bezug (tiefste regionale Gliederung)
- c) Anliegen und Ziel der Erhebung, ggf. gesetzliche Grundlage
- d) Erfassungs-/Berichtszeitraum, ggf. Stichtag
- e) Quellen

5.1 Amtliche Statistiken der BA und des BIBB

Die jährlichen Erhebungen des Bundesinstituts für Berufsbildung, (BIBB) und der Bundesagentur für Arbeit (BA), ergänzen sich wechselseitig und dienen u.a. als Grundlage für die Berufsbildungsberichterstattung der Bundesregierung.

5.1.1 Ausbildungsmarktstatistik der BA (Bewerberstatistik)

- a) Gegenstand: Beschreibung der Statistik
Bei den Arbeitsagenturen (AA), den Arbeitsgemeinschaften (ARGEn) resp. Jobcenter sowie bei den zugelassenen kommunalen Trägern (zkT) als Bewerber registrierte Ausbildungssuchende und Berufsausbildungsstellen, die im Berichtszeitraum gemeldet wurden.

„Die Statistiken entstehen auf der Basis von Daten, die aus den Geschäftsprozessen der Ausbildungsvermittlung der Arbeitsagenturen (AA), der Arbeitsgemeinschaften (ARGEn) sowie der zugelassenen kommunalen Träger (zkT) gewonnen werden. ...

Die Inanspruchnahme der Dienste der Berufsberatung und der Ausbildungsvermittlung durch Arbeitgeber und Jugendliche ist freiwillig. ... Daher sind direkte

Rückschlüsse auf die absoluten Zahlen von Gesamtangebot und Gesamtnachfrage nicht möglich.“ (Erläuterungen zu den Statistiken über die Ausbildungsvermittlung. Stand: März 2011)

- b) Bezugsgrößen:
Umfang des Samples, Anzahl Bewerber/-innen: n = 5.900 (2010); (2009: 6.087)
Räumlicher Bezug: Arbeitsagenturbezirk Dortmund
- c) Funktion: Anliegen und Ziele der Erhebung
Bilanzierung der Anzahl der bei der Arbeitsagentur gemeldeten Bewerber/-innen und der Berufsausbildungsstellen, um ggf. bildungspolitischen Handlungsbedarf zu identifizieren und entsprechende Schritte einzuleiten. Ziel ist es, valide und belastbare Daten über die Entwicklungen auf dem Ausbildungsmarkt zu bekommen und Aufschluss zu erhalten über die jährliche Versorgung der Bewerber/-innen.

Die Statistiken zur Ausbildungsvermittlung sind die einzigen monatlich verfügbaren Informationen über Angebot und Nachfrage am Ausbildungsmarkt, und zwar für beide Seiten des Marktes.

Gesetzliche Grundlage: § 35 Sozialgesetzbuch, SGB III (Durchführung der Ausbildungsvermittlung)

- d) Erhebungszeitraum
Berichtszeitraum ist der Zeitraum vom 1. Oktober bis zum 30. September des nachfolgenden Jahres.
Stichtag: 30. September (2010)
- e) Quelle:
<http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Themen/Ausbildungsstellenmarkt/Ausbildungsstellenmarkt-Nav.htm>

5.1.2 BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September (NAA)

- a) Gegenstand: Beschreibung der Statistik
Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, die zum Stichtag 30. September bei den zuständigen Stellen gemeldet werden. Erfasst werden alle Ausbildungsverträge, die in den vorangegangenen zwölf Monaten neu abgeschlossen wurden und zum 30. September des Erhebungsjahres noch bestehen.

„Die BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge wird jährlich in Zusammenarbeit mit den für die Berufsausbildung zuständigen Stellen durchgeführt. Dabei werden die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge berücksichtigt, die in der Zeit vom 1. Oktober des Vorjahres bis zum 30. September des Erhebungsjahres neu abgeschlossen wurden und die am 30. September auch noch bestanden haben. Ausgewählte Ergebnisse der Erhebung werden im Berufsbildungsbericht der Bundesregierung veröffentlicht. Ab 2009 sind die Daten Bestandteil des Datenreports zum Berufsbildungsbericht der Bundesregierung, der vom BIBB herausgegeben wird.“
(www.bibb.de)

Die Statistik wird seit 1976 geführt; diverse Änderungen in Bezug auf die Erhebungsmerkmale (bspw. Differenzierung nach Geschlecht, Migrationshintergrund, Finanzierungsform) sowie in der Auswertung und Darstellung der Ergebnisse.

- b) Bezugsgrößen:
Umfang des Samples:
n = 5.234 (2010); (2009: 5.115);
Räumlicher Bezug: Arbeitsagenturbezirk Dortmund
- c) Funktion: Anliegen und Ziele der Erhebung
Vorbereitung des jährlich zu erstellenden Berufsbildungsberichtes der Bundesregierung
Gesetzliche Grundlage:
§ 86 Berufsbildungsgesetz (BBiG)
- d) Erfassungszeitraum: vom 1. Oktober des Vorjahres bis zum 30. September des aktuellen Erhebungsjahres (2010)
- e) Quelle:
<http://www.bibb.de/naa309>; <http://datenreport.bibb.de/html/dr2009.html>

5.2 Schuldatenbank des Regionalen Bildungsbüros

- a) Gegenstand: Beschreibung der Statistik
Die Erhebung erfasst alle Schulabsolventen/-innen der Dortmunder Schulen, die mit Abschluss der Klasse 10 die allgemeinbildende Schule verlassen haben. Die Dortmunder Schuldatenbank wurde erstmalig für das Schuljahr 2008/2009 erstellt und bildete den Kern des ersten Dortmunder Berufsintegrationsberichtes.

- b) Bezugsgrößen:
Umfang des Samples:
Schuljahr 2009/2010: n = 3.622 (ohne Gymnasien) bzw. 5.128 (mit Gymnasien)
Schuljahr 2008/2009: n = 3.824 (ohne Gymnasien) bzw. 5.241 (mit Gymnasien)
Räumlicher Bezug: Stadt Dortmund
- c) Anliegen und Ziele der Erhebung:
Überprüfung der Schulpflichterfüllung durch das Regionale Bildungsbüro der Stadt Dortmund und schrittweiser Aufbau eines kommunalen Übergangsmonitorings (Erfassung der Übergänge von den allgemeinbildenden in die berufsbildenden Schulen)
- d) Erfassungs-/Berichtszeitraum:
Schuljahr 2009/2010
- e) Quelle:
Stadt Dortmund, Fachbereich Schule: Datenerfassung durch die abgebenden und aufnehmenden öffentlichen Schulen in Dortmund

5.3 Qualitative Schülerbefragung der sfs

- a) Gegenstand: Beschreibung der Erhebung
Befragt wurden Schülerinnen und Schüler aus Abgangsklassen der Sekundarstufe I in sechs allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2009/2010 (jeweils zwei Haupt-, Real- und Gesamtschulen), die Teilnahme war freiwillig. Die Befragungsergebnisse sind nicht repräsentativ.
- b) Bezugsgrößen:
Umfang des Samples: n = 48 (Erstbefragung 2010); n = 25 (Wiederholungsbefragung 2011)
Räumlicher Bezug: Stadt Dortmund
- c) Anliegen und Ziel der Erhebung:
Die Jugendlichen wurden – als „Experten in eigener Sache“ – nach ihrer Berufsorientierung und ihren beruflichen wie privaten weiteren (Lebens-)Planungen befragt. Es wurden leitfadengestützte Einzelgespräche geführt.
- d) Erfassungszeitraum:
Mai 2010; Wiederholungsbefragung: Juni 2011
- e) Quelle:
Durchführung und Auswertung der Interviews erfolgte durch die Sozialforschungsstelle/TU Dortmund

6. Literaturnachweis

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.), 2008: Bildung in Deutschland 2008. Bielefeld
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.), 2010: Bildung in Deutschland 2010. Bielefeld
- Bundesministerium für Bildung und Forschung, BMBF, 2007: Berufsbildungsbericht 2007. Berlin
- Bundesministerium für Bildung und Forschung, BMBF, 2011a: Berufsbildungsbericht 2011. Berlin
- Bundesministerium für Bildung und Forschung, BMBF, 2011b: Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2011. Berlin
- Dauth, Wolfgang; Hirschenauer Franziska; Rüb, Felix, 2008: Neue Typisierung regionaler Arbeitsmärkte. Damit Äpfel nicht mit Birnen verglichen werden. IAB-Kurzbericht 15/2008
- Heineck, Guido; Kleiner, Corinna; Vosseler, Alexander, 2011: Regionale Typisierung. Was Ausbildungsmärkte vergleichbar macht. IAB-Kurzbericht 13/2011. S. 5
- Kühnlein, Gertrud; Richter-Witzgal, Gudrun, 2010: Erster Dortmunder Berufsintegrationsbericht 2010 (Hrsg.: Stadt Dortmund, Fachbereich Schule, Regionales Bildungsbüro). Dortmund
- Kuhnke, Ralf; Reißig, Birgit (Hrsg.), 2010: Regionales Übergangsmanagement Schule – Berufsausbildung. Schaffung einer Datenbasis zum Übergangsgeschehen. DJI München
- Stadt Dortmund, Fachbereich Schule, Regionales Bildungsbüro, 2010: schüler online. Die zentrale Anmeldung für Berufskollegs und weiterführende Schulen im Internet (Flyer) http://schulverwaltungsamt.dortmund.de/upload/binarydata_do4ud-4cms/93/80/20/00/00/00/208093/Flyer_schueler_online_2011.pdf
- Stadt Dortmund, Fachbereich Schule, Regionales Bildungsbüro, 2011: ZEITGEWINN. Bilanz und Perspektiven. Dortmund
- Stadt Dortmund. Der Oberbürgermeister (Hrsg.), 2008: Erster kommunaler Bildungsbericht für die Schulstadt Dortmund, Münster
- Statistisches Bundesamt, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2009: Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings, Version Oktober 2009, Fortgeschriebene Versionen: Februar 2010, Februar 2011 (Internet, Stand: 15.08.2011) <http://www.stala.bwl.de>.
- Link zu aktuellen regionalen Bildungsberichten <http://www.dipf.de/de/projekte/kommunales-bildungsmonitoring>

7. Tabellenverzeichnis

Seite

Tabelle 1: Bewerber-Ausbildungsstellen-Relation 2010: Gemeldete Bewerber/-innen (Bewerber) und gemeldete betriebliche Ausbildungsstellen (betr. BAB); Veränderungen gegenüber Vorjahr	24
Tabelle 2: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge (NAA); Veränderungen gegenüber Vorjahr (2010: nach Geschlecht)	24
Tabelle 3: Betriebliche Angebots-Nachfrage-Relation 2008–2010 mit erweiterter Nachfragedefinition nach Arbeitsagenturen	25
Tabelle 4: Einmündungsgrad (Einmündungen in betriebliche Berufsausbildungsstellen in Relation zur Anzahl der gemeldeten Bewerber/-innen)	26
Tabelle 5: Einschaltungsgrad (gemeldete betriebliche Ausbildungsstellen in Relation zu den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen)	26
Tabelle 6: Anteil Altbewerber/-innen	27
Tabelle 7: Schulabschluss der Bewerber/-innen	27
Tabelle 8: Zuletzt besuchte Schule der Bewerber/-innen (2009/2010)	28

8. Anhang

Sandra Fitzen, Gertrud Kühnlein, Gudrun Richter-Witzgall

Der Dortmunder Berufsintegrationsbericht – Datenbasis für das kommunale Übergangsmanagement¹⁰

Angesichts der anhaltenden Einstiegsprobleme von der Schule in Ausbildung und Arbeit haben in den letzten Jahren Maßnahmen zur möglichst frühzeitigen Beratung und Unterstützung für Jugendliche stark an Bedeutung gewonnen. Eine lokale (Berufs-) Bildungsberichterstattung wird vielfach eingefordert und zunehmend praktiziert. Am Beispiel des Dortmunder Berufsintegrationsberichts wird vorgestellt, dass die Einbindung der Berichterstellung in handlungsfähige Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen eine wichtige Voraussetzung ist, um zu vermeiden, dass diese Berichte neue Datenfriedhöfe schaffen, sondern vielmehr zur Steuerung von Entscheidungen genutzt werden können.

ZEITGEWINN – Netzwerk für ein lokales Übergangsmanagement

Schon seit Jahren ist die Situation auf dem Dortmunder Ausbildungsmarkt angespannt. Obwohl im letzten Jahr deutlich mehr betriebliche Lehrstellen bei der Arbeitsagentur gemeldet wurden als in den Vorjahren, übersteigt der regionale Bedarf die Anzahl der angebotenen Ausbildungsplätze deutlich.

So standen im Arbeitsagenturbezirk Dortmund im Berichtsjahr 2009/2010 rein rechnerisch 76,2 betriebliche Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager „nach erweiterter Definition“¹¹ zur Verfügung; im bundesdeutschen Durchschnitt betrug die „betriebliche ANR in erweiterter Fassung“ 83,5 – auch dieser Wert ist allerdings weit entfernt von einem rechnerisch ausgeglichenen Verhältnis von Angebot und Nachfrage. Auch die noch immer hohen Altbewerberanteile verweisen auf anhaltende Probleme beim Übergang in eine Berufsausbildung: Für mehr als die Hälfte der Dortmunder Bewerber/-innen liegt das Schulentlassjahr (aus allgemeinbildenden oder beruflichen Schulen) ein Jahr oder länger zurück. Vor diesem Hintergrund unternimmt die Stadt Dortmund seit Jahren erhebliche Anstrengungen, um die oftmals schwierigen Übergänge Jugendlicher von der

Schule in eine Berufsausbildung, in ein Studium oder in die Arbeitswelt zu verbessern. Das Problemspektrum ist weit gespannt: die mangelhafte Aufnahmefähigkeit des dualen Ausbildungssystems, das rasche Anwachsen des Übergangssystems, unzureichende schulische und persönliche Voraussetzungen der Schulabgänger/-innen, Abstimmungsprobleme der abgebenden (allgemein bildenden) und aufnehmenden (beruflichen) Schulen sowie eine zunehmende Zahl von Abbrecher/-innen in den verschiedenen beruflichen Bildungsgängen seien hier beispielhaft genannt.

Das gemeinsame Dach für das lokale Übergangsmanagement bildet das Dortmunder Projekt ZEITGEWINN, das 2005 als übergreifendes Projekt der Dortmunder Bildungskommission mit einem Ratsbeschluss ins Leben gerufen wurde und vom Regionalen Bildungsbüro der Stadt Dortmund koordiniert wird. Mit der Konstituierung des Beirates „Regionales Übergangsmanagement Schule – Arbeitswelt“ sowie Ausschüssen in vier Handlungsfeldern wurden Kooperationsbeziehungen, Strukturen und Verfahren im Übergangsmanagement (weiter)entwickelt (vgl. Stadt Dortmund 2011). Das im Laufe der Zeit gewachsene Netzwerk bezieht alle lokalen Akteure in diesem Handlungsfeld (wie Agentur für Arbeit, Jobcenter, Schulverwaltung, Jugendhilfe, Lehrerschaft, Wirtschaft, Handwerk, Gewerkschaft sowie Wissenschaft und Forschung) ein.

Anliegen und Ziel des Dortmunder Berufsintegrationsberichtes

Eine verlässliche, periodische Bildungsberichterstattung stellt eine wichtige Informationsquelle für das Regionale Übergangsmanagement dar. Verfahren des regionalen/kommunalen Bildungsmonitorings gelten daher als zentrale Grundlage für eine effektivere Steuerung des Bildungs- und Übergangsgeschehens (vgl. „Aachener Erklärung“ des deutschen Städtetags, www.staedtetag.de/imperia/md/content/presseedien/2007/17.pdf). Der Erste kommunale Bildungsbericht für die Schulstadt Dortmund (Stadt Dortmund 2008) hat dazu bereits wesentliche Pionierarbeit geleistet und auf die Notwendigkeit eines Monitoringsystems auf Basis von Individualdaten hingewiesen (vgl. Fitzen u.a. 2009, S. 16). Diese werden benötigt, um individuelle Bildungsverläufe der Jugendlichen sichtbar zu machen. Nur so lassen sich gelingende oder misslingende Übergänge der Jugendlichen,

¹⁰ Beitrag für die Zeitschrift Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, BWP (Heft 6/2011)

¹¹ Das heißt, als „Nachfrager“ werden hier nicht nur Bewerber berücksichtigt, die als „unversorgt“ gelten, sondern auch Jugendliche, die in eine Alternative zur gewünschten Ausbildung eingemündet, aber weiterhin an einer Vermittlung in betriebliche Ausbildung interessiert und bei der Arbeitsagentur gemeldet sind (BMBF 2011, S. 63).

ggf. auch Umwege oder Sackgassen wie Abbrüche von Bildungsgängen und Berufsausbildungen schrittweise und anschlussbezogen dokumentieren. Die Generierung von prozessbezogenen Verlaufsdaten ist aber – insbesondere aus datenschutzrechtlichen Gründen – nicht ohne Weiteres zu realisieren.

Die Sozialforschungsstelle Dortmund wurde daher damit beauftragt, in enger Abstimmung mit den lokalen Übergangsakteuren aus ZEITGEWINN „Dortmunder Berufsintegrationsberichte“ zu erstellen und sie als neues Steuerungsinstrument konzeptionell zu entwickeln. Ziel ist der Aufbau eines kommunalen Monitoringsystems, das die Übergänge und die weiteren Bildungsverläufe nach der Sekundarstufe I systematisch erfasst und dokumentiert. Da die bisher verfügbaren Statistiken zur Berufsvorbereitung und zum Ausbildungsgeschehen vor Ort nicht aufeinander abgestimmt sind, wird im Berufsintegrationsbericht das lokale Übergangsgeschehen aus unterschiedlichen Perspektiven und Datenquellen in den Blick genommen. Verwendet und verarbeitet werden u.a. die amtlichen Statistiken der Bundesagentur für Arbeit und des Bundesinstituts für Berufsbildung, die amtlichen Statistiken des Landesbetriebs Information und Technik NRW und der Schulverwaltung. Zudem wurde im Rahmen des Berufsintegrationsberichts eine qualitative Befragung von Schulabgänger/-innen zu ihren Erfahrungen mit der beruflichen Orientierung und ihren beruflichen Plänen durchgeführt.

Des Weiteren soll der Dortmunder Berufsintegrationsbericht anschlussfähig zu anderen Bildungs- resp. Ausbildungsstatistiken sein, um die überregionale Vergleichbarkeit mit anderen Städten zu ermöglichen. Damit ist auch gewährleistet, dass sich die zukünftigen Erhebungen in Dortmund an den nationalen Standards (Indikatorik) orientieren, die gegenwärtig erarbeitet werden (Statistisches Bundesamt, u.a. 2009).

Die Dortmunder Schuldatenbank – ausgewählte Ergebnisse aus den ersten beiden Erhebungen

Den Kern des Berufsintegrationsberichts bildet die „Dortmunder Schuldatenbank“. Dabei handelt es sich um eine Vollerhebung der Übergänge von den allgemeinbildenden

den Schulen am Ende der Sekundarstufe I in die Berufskollegs, die im Schuljahr 2008/2009 zur Überprüfung der Berufsschulpflicht aufgebaut worden ist. Die Schuldatenbank erlaubt es erstmalig, alle Übergänge von den allgemeinbildenden Dortmunder Schulen in die verschiedenen Bildungsgänge der (Dortmunder) Berufskollegs¹² abzubilden. Die Daten liegen als Individualdaten vor, die der Sozialforschungsstelle in anonymisierter Form zu Auswertungszwecken zur Verfügung gestellt wurden. Sie dienen der Verbesserung der Übergabemodalitäten von den abgebenden zu den aufnehmenden Schulsystemen und der Schaffung von Transparenz über den Verbleib der Schulabgänger/-innen nach Klasse 10. Diese können nun unter anderem nach Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, Schulform, aber auch nach Herkunftsschule und unter sozialräumlichen Aspekten differenziert erfasst werden.

Im Folgenden stellen wir einige zentrale Ergebnisse vor. Insgesamt 5.128 Schüler/-innen haben im Schuljahr 2009/2010 die 10. Klasse an allgemeinbildenden Dortmunder Schulen verlassen (im Vorjahr: 5.241); davon sind gut ein Viertel Schüler/-innen von Gymnasien, die bis auf wenige Ausnahmen die Sekundarstufe II an den Gymnasien besuchen oder an die Gesamtschulen wechseln.

Die verbleibenden 3.622 (im Vorjahr: 3.824) Schüler/-innen der Schulformen Förder-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen mündeten nach Klasse 10 in die verschiedenen „Sektoren des Ausbildungsgeschehens“¹³ ein.

Die nachfolgende Tabelle vermittelt einen Überblick über den Verbleib der Schüler/-innen im Vorjahresvergleich.¹⁴ Zusammenfassend dargestellt werden die Übergänge in vollqualifizierende Bildungsgänge der Berufskollegs (schulische oder duale Ausbildung: „Sektor Berufsausbildung“), in teilqualifizierende Bildungsgänge („Sektor Übergangsbereich“) und der Wechsel in weiterführende Bildungsgänge an Berufskollegs oder allgemeinbildenden Schulen, die zur „Hochschulreife“ führen.

¹² In Nordrhein-Westfalen werden die beruflichen Schulen „Berufskollegs“ genannt; sie bieten insgesamt 16 Bildungsgänge an.

¹³ Bei den Zuordnungen zu den „Sektoren des Ausbildungssystems“ orientieren wir uns am Indikatorensystem der „Integrierten Ausbildungsberichterstattung“ (<http://indikatorik.bibb.de/de/54573.htm>).

¹⁴ Dabei ist zu beachten, dass sich die hier präsentierten Prozentzahlen nicht unmittelbar mit den Ergebnissen anderer Untersuchungen (wie zum Beispiel dem DJI-Übergangspanel) vergleichen lassen, weil die Bezugsgrößen nicht identisch sind.

Übergänge der Schulabgänger/-innen nach Klasse 10 in Dortmund in die Sektoren des Ausbildungsgeschehens

	Sektor Berufsausbildung	Sektor Übergangsbereich	Sektor Hochschulreife	Sonstiges ¹⁵
2009/2010	19,4 %	26,7 %	30,9 %	23,0 %
2008/2009	18,9 %	28,2 %	33,2 %	19,8 %

Quelle: Dortmunder Schuldatenbank, eigene Berechnungen

Weniger als ein Fünftel der Schulabgänger/-innen mündet in den Sektor „Berufsausbildung“ ein. Der direkte Zugang in eine berufliche Ausbildung steht in Dortmund also nur für einen Teil der ausbildungswilligen/-interessierten Schüler offen bzw. ist von ihnen selbst nicht gewollt.

Deutlich mehr Schüler/-innen (mehr als ein Viertel) wechseln nach Beendigung ihrer allgemeinen Schulpflicht in den Sektor „Übergangsbereich“. Sie besuchen teilqualifizierende Bildungsgänge der Berufskollegs und berufs(ausbildungs)vorbereitende Maßnahmen. Dabei besuchen viele Schüler/-innen das Berufskolleg offensichtlich nicht nur als Not- und Verlegenheitslösung, sondern vor allem auch, um einen höherwertigen Schulabschluss über den „zweiten Weg“ zu erreichen.

Etwa ein Drittel der Abgänger/-innen nach Klasse 10 wechseln in den Sektor „Hochschulreife“ in Bildungsgänge, die zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung (AHR oder FHR) führen.¹⁶

Kommunale Koordinierung: Berufsintegrationsberichterstattung im Dialog

Wichtig und innovativ am Dortmunder Berufsintegrationsbericht sind nicht allein die Daten zum Übergangsgeschehen selbst, sondern vor allem deren konsequente Einbettung in die lokale Bildungslandschaft und in den bildungspolitischen Diskurs vor Ort (vgl. dazu auch Kruse und Expertengruppe, 2009, sowie Kühnlein, Klein, 2010). Um als Steuerungsinstrument wirksam zu werden, werden die im Berufsintegrationsbericht zusammengestellten Daten daher mit den relevanten Gestaltungsakteuren der Stadt zeitnah (begleitend zur Erstellung der Berichte) und intensiv (in den einschlägi-

gen Arbeitskreisen und Gremien) diskutiert. Sowohl im Ausschuss „Zugänge zur Arbeitswelt“ als auch im Beirat des Projekts ZEITGEWINN wurden die Ergebnisse präsentiert.

Nach dem ersten Erschrecken über die niedrigen Übergangsquoten von Schule in Ausbildung (von den Hauptschülern/-innen gelangt sogar nur etwa jede/r Sechste direkt nach Klasse 10 in eine Berufsausbildung), konzentrierte sich die Diskussion auf die Analyse und Bewertung dieses Befundes.

Offensichtlich bleiben die Jugendlichen wesentlich länger im System Schule als man dies bisher wahrhaben wollte. Die verbreitete Ansicht, dass der Abschluss der Sekundarstufe I eine wichtige Schnittstelle zwischen Schul- und Berufsleben darstelle, entspricht nicht (mehr) der Realität. In den Debatten wurde daher schnell deutlich, dass es nicht nur darum gehen kann, auf eine möglichst rasche Erhöhung der direkten Einmündungsquoten zu setzen, sondern zu überprüfen, wie die weiteren Bildungs- und Berufswege der Jugendlichen verlaufen. Transparent ist nunmehr, wo die Jugendlichen nach dem Sek. I-Abschluss verbleiben, klar ist aber noch nicht, ob die „richtigen“ Jugendlichen in den (für sie) „richtigen“ Bildungsgängen landen oder ob es sich für sie um bloße Warteschleifen handelt.

Ein weiterer wichtiger Diskussionspunkt bezog sich auf den Stellenwert von betrieblicher Berufsausbildung. Angesichts der nach wie vor mangelnden Aufnahmefähigkeit des dualen Systems hat sich ein plurales, vielschichtiges Übergangssystem mit unterschiedlichen Anschlussperspektiven entwickelt. Dies eröffnet den Blick auf die besondere Relevanz der Berufskollegs im Übergangsgeschehen – neben der Funktion als schuli-

¹⁵ Sonstiges: In dieser Rubrik befinden sich alle Übergänge, die nicht eindeutig einem bestimmten Bildungsgang der Berufskollegs zugeordnet werden können; dazu zählen insbesondere Übergänge in Berufskollegs anderer Städte oder in private Berufskollegs. Daneben gibt es Übergänge in Wehrdienst/Zivildienst resp. Freiwilliges Soziales/Ökologisches Jahr, aber auch „unbekanntes Verbleib“.

¹⁶ Bezieht man zusätzlich die Schüler/-innen aus Gymnasien ein, betrachtet also die gesamte Jahrgangsstufe der Klasse 10, so zeigt sich, dass gut die Hälfte der Schüler/-innen in Dortmund die (Fach-)Hochschulreife anstrebt.

scher Lernort in der dualen Ausbildung und als vollqualifizierendes berufliches Bildungsangebot (mit Abschluss nach Landesrecht) haben sie eine herausragende Bedeutung als Auffangbecken für nichtversorgte Jugendliche sowie als Parallelsystem für die Sek. II der allgemeinbildenden Schulen gewonnen.

Umsetzungsschritte und Perspektiven kommunaler Berufsintegrationsberichterstattung

Auf Basis dieser Debatten wurden Thesen formuliert und die beiden Handlungsfelder identifiziert, die in der nächsten Zeit vorrangig bearbeitet werden sollen. So soll insbesondere die Beratungsarbeit zur Berufsorientierung (an allgemeinbildenden Schulen wie auch an den Berufskollegs) verstärkt werden und die Diskussion zur (Neu-) Bestimmung der Aufgaben der Berufskollegs weitergeführt werden, beispielsweise zur Frage, wie der Spagat zwischen unterschiedlich motivierten resp. benachteiligten Schülergruppen bewältigt werden kann.

Für die beiden Handlungsfelder wurden Maßnahmen beschlossen und erste Umsetzungsschritte eingeleitet, die darauf abzielen, die Transparenz des Übergangsgeschehens für alle Beteiligten zu verbessern, die Anschlussperspektiven nach Beendigung der Schule deutlich zu machen und unnötige Warteschleifen zu vermeiden.

- **Optimierung der Zusammenarbeit zwischen allgemeinbildenden Schulen und Berufskollegs:**
Von den Beratungslehrer/-innen der Berufskollegs wurde in Kooperation mit dem Regionalen Bildungsbüro ein Fortbildungskonzept für Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen entwickelt. Ziel der Fortbildung ist, die Bildungsgänge der Berufskollegs vorzustellen, über Einstiegsvoraussetzungen und Anschlussmöglichkeiten zu informieren und so zu einer verbesserten Beratung beizutragen.
- **Intensivierung der Beratungs- und Unterstützungsangebote an allen Schulformen:**
Berufswegebegleiter/-innen werden nicht nur an den allgemeinbildenden Schulen, sondern verstärkt auch an Berufskollegs eingesetzt. Denn es zeigt sich, dass gerade für Jugendliche in den Berufsvorbereitungsklassen, dem Berufsgrundschuljahr oder in den Klassen für Schüler/-innen ohne Berufsausbildungsverhältnis (KSoB-Klassen) der berufliche Such- und Orientierungsprozess noch längst nicht abgeschlossen ist. Nach einer erfolgreichen Pilotphase, die zunächst aus kommunalen Mitteln finanziert wurde,

beschlossen alle acht Dortmunder Berufskollegs, durch Umwandlung von Lehrerstellen in Schulsozialarbeiterstellen diese Unterstützungsmaßnahmen dauerhaft abzusichern.

- **Verbesserung der Zugangssteuerung:**
Durch die Schuldatenbank ist es gelungen, die Zugänge an die Berufskollegs effektiver zu steuern und die wechselseitigen Absprachen zwischen den Berufskollegs zu verbessern. Von dem neuen „Schüler Online“-Verfahren, das seit dem Schuljahr 2010/2011 eingesetzt wird, erwartet sich das Regionale Bildungsbüro eine weitere Verbesserung der Datenlage und damit der kommunalen Steuerungsmöglichkeiten. Mit der Umstellung auf dieses zentrale Anmeldeverfahren konnten in 2011 Mehrfachanmeldungen in verschiedenen Bildungsgängen deutlich reduziert werden; die Berufskollegs können besonders nachgefragte Bildungsgänge rechtzeitig und in ausreichender Anzahl anbieten.

Zugleich wurde eine Art „Frühwarnsystem“ geschaffen. Gezielt können die Schüler/-innen ermittelt werden, die bis zum Schuljahresende noch keine weiterführende Anschlussoption gefunden haben. Für diese werden Beratungsangebote und entsprechende Maßnahmen vorgehalten.

Ausblick

Die kommunale Bildungsberichterstattung soll in den kommenden Jahren fortgeführt und weiterentwickelt werden. Es ist geplant, den nächsten Berufsintegrationsbericht (2012) in den zweiten „kommunalen Bildungsbericht“ zu integrieren, welcher sich auf die gesamte Dortmunder Bildungslandschaft bezieht. Das Übergangsgeschehen von der Schule in die Arbeitswelt stellt darin dann ein Schwerpunktthema dar. Die gute Resonanz der Dortmunder Akteure bestätigt die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit eines solchen Vorgehens.

Zugleich machen diese Erfahrungen auch deutlich, dass kommunale Bildungsberichterstattung nur dann als Steuerungsinstrument wirklich funktionieren kann, wenn die erhobenen Daten zum Bildungs- und Übergangsgeschehen eingebunden sind in einen intensiven lokalen bildungspolitischen Diskurs. Dieser kann daher nicht von „oben“ beschlossen oder dekretiert werden, sondern muss vor Ort wachsen und es müssen entsprechende Strukturen vorhanden sein bzw. geschaffen werden, die eine kommunale Koordinierung tatsächlich zulassen.

Literatur

- Bundesinstitut für Berufsbildung, 2009: Berufswünsche und beruflicher Verbleib von Schulabgängern und Schulabgängerinnen. Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009, Kap. A3.1 (Internetversion, Stand:15.08.2011). <http://datenreport.bibb.de/html/117.htm>
- Bundesministerium für Bildung und Forschung, BMBF, 2011: Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2011. Bonn
- Fitzen, Sandra; Lehmpfuhl, Uwe; Manitus, Veronika, 2009: Lokale Bildungsplanung und -berichterstattung. Voraussetzung zur Optimierung des Regionalen Übergangsmanagements. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, BWP, Heft 2/2009, S. 14–17
- Kruse, Wilfried und Expertengruppe, 2010: Jugend: Von der Schule in die Arbeitswelt. Bildungsmanagement als kommunale Aufgabe. Stuttgart
- Kühnlein, Gertrud; Klein, Birgit, 2010: Kommunales Übergangsmanagement – Handlungsbedarf, Reichweite und Grenzen. In: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: Bildung, Arbeit und Sozialraumorientierung. Heft 2/3.2010. S. 155–162
- Kühnlein, Gertrud; Richter-Witzgall, Gudrun, 2011: Erster Berufsintegrationsbericht Dortmund 2010 (Hrsg.: Stadt Dortmund, Fachbereich Schule, Regionales Bildungsbüro). Dortmund
- Stadt Dortmund, Der Oberbürgermeister (Hrsg.), 2008: Erster kommunaler Bildungsbericht für die Schulstadt Dortmund. Münster
- Stadt Dortmund, Fachbereich Schule, Regionales Bildungsbüro, 2011: ZEITGEWINN. Bilanz und Perspektiven. Dortmund
- Stadt Dortmund, Dezernat für Arbeit, Gesundheit und Soziales, 2007: Bericht zur Sozialen Lage in Dortmund. <http://sozialbericht.dortmund.de>
- Statistisches Bundesamt, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2009: Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings, Version Oktober 2009, Fortgeschriebene Versionen: Februar 2010, Februar 2011 (Internet, Stand:15.08.2011) <http://www.stala.bwl.de>